

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 463.

Redaktions-Telephon No. 52.

Freitag, den 4. Oktober.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Wir beehren uns der verehrlichen Geschäftswelt wie dem inserierenden Publikum bekannt zu geben, daß die neueste Vervollkommnung unserer maschinellen Betriebs-Einrichtungen es uns ermöglicht, von heute ab die

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe des Wiesbadener Tagblatts bis 12 Uhr Mittags aus-zudehnen.

Der Verlag.

Persönliches von Präsident Roosevelt.

Von einem deutsch-amerikanischen Freunde der „Alln. Volksztg.“, der seit zwanzig Jahren in New-York lebt, erhält das genannte Blatt nachstehende interessante Mittheilungen über den neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, die auf persönlichen Erlebnissen des Verfassers beruhen.

Den Deutschen New-York ist Theodor Roosevelt ein alter, wenn schon nicht ein lieber Bekannter. Vor etwa sieben Jahren wurde einmal wieder eine ganze Reihe von Unthaten der von den Irländern kontrollirten New-Yorker demokratischen Partei kontrollirten New-Yorker demokratischen Partei aufgedeckt. Es ist bei den New-Yorker Stadtwahlen eine beiden Parteien sehr wohl bekannte Thatsache, daß die Stimmen der Deutschen (kontrollirten). Nun gelang es, durch diese Enthüllungen, die darthaten, wie Tammany seit Jahren das Laster in jeder Gestalt sich tributpflichtig gemacht hatte, den Rechtsbewußtsein der Deutschen derartig zu entkräften, daß die deutschen Stimmen fast einheitlich gegen Tammany abgegeben wurden, und zum ersten Mal seit

einer Generation fast gelangten die Republikaner in den Besitz des städtischen Regiments. Der Mayor ernannte zum Polizeichef den noch jungen Theodor Roosevelt, der vorher unter Präsident Cleveland als Kommissar für Civildienstprüfungen schon Allerlei hatte von sich reden machen.

Roosevelt fand nun, daß die Korruption der Polizei am schlimmsten austrat bei der Versteigerung durch Wirtse; die Wirtschaften sollten Sonntags geschlossen sein, waren aber weit offen, und die Polizeibeamten ließen sich von jedem Wirtse regelmäßig bezahlen dafür, daß sie diese weit offenen Thüren nicht schloßen. Roosevelt griff nun das bestehende Wirtsegesetz auf und fing an, dasselbe mit drakonischer Strenge durchzuführen. Er sagte: „Wenn ich meine Polizisten zwingen, jeden Sonntag ein paar hundert Wirtse einzusperren, und sie entlasse, wenn sie das nicht thun, so können sie sich von diesen Wirtsen nicht mehr bestechen lassen.“

Dabei traf er nun das Deutschtum an seiner verwundbarsten Stelle. Die große Mehrzahl der Wirtse in New-York sind nämlich Deutsche, und der Deutsche sah sich gegenüber der Abficht, ihm seinen Sonntagskaffee und seinen Sonntagschoppen zu entziehen, in seinen heiligsten Rechten bedroht. Die Erbitterung gegen den Polizeichef Roosevelt wuchs ins Unermeßliche und gewannen allsonntäglich neuen Boden, wenn wiederum einige hundert Wirtschaften nebst allen, meist deutschen Inhabern ausgehoben wurden, um ebensoviele Verbrechen zu verurtheilen. Die großen Vereine, Läden, Regal- und allerhöchste andere deutsche Vereine forderten zu einer allgemeinen Massenversammlung auf, in der man über geeignete Schritte gegen solche Vergewaltigungen berathen sollte.

Ich war in dieser Versammlung anwesend und erinnere mich noch der ungeheuren Begeisterung, mit welcher der Vorschlag einer allgemeinen Massenparade vor Roosevelt als Entrüstungsumgebung angenommen wurde. Ein Wirtse, der von zwei Mal eingeladen gewesen war, stellte unter lautem Jubel den Antrag, Roosevelt selbst einzuladen, die Parade abzunehmen. Ein Herr, der auf dem Podium neben mir saß, und der Roosevelt ziemlich genau kannte, sagte mir sofort: „Wenn die ihn einladen, so kommt er.“ Und er kam auch! Vor der Arionhalle in der 59. Straße war das Hauptpodium für die Demonstrationen errichtet, und kurz ehe die Tausende angingen dort vorbeizuziehen, erschien Theodor Roosevelt, oder wie ihn alle Welt in New-York nennt, Teddy, mit seinem freudigsten Lächeln, setzte sich vorn auf den Ehrenplatz und begann, die Parade abzunehmen, als ob es eine glänzende Huldigung sei, die man ihm bereite. Wir waren einfach boff!

Nun muß ich sagen, daß unsere lieben Deutschen, die etwa 20,000 Mann stark vorbei marschirten, sich durchaus höflich bei der Sache benahmen. Wir auf dem Podium, die wir uns moralisch verantwortlich für den Ausgang der Kundgebung fühlten, hatten allerlei Angst vor Rufen, Pfeifen, möglicher Weise sogar vor Steinwürfen — aber nichts von alledem geschah. Die Leute, nach Vereinen geordnet, ihre Fahnen voran, marschirten stramm vorbei. Und wenn mal Einer wieder

den verhassten Teddy erkannte, so wurden Hochs auf ihn ausgebracht, und der bekannte Ruf ging durch die Menge: „What's the matter with Teddy? — He is all right!“ (Was ist los mit Teddy? — Alles in Ordnung!)

Teddy selbst amüsierte sich köstlich bei der Geschichte. Er machte schmeichelhafte Bemerkungen, wenn er recht flott aussehende und marschirende Reihen sah, und sagte immer wieder: „Kein Mensch kann mir weis machen, daß diese verständigen Kerle alle dagegen sind, daß ich die Gesetze durchführe!“

Nachher setzte er sich zu uns zu einem Glase Wein in die Arionhalle — wo er übriens ebenso, wie in den anderen großen deutschen Vereinen recht gern verkehrt — und fing nun in aller Gemüthlichkeit an, uns klar zu machen, daß doch kein Mensch es ihm übel nehmen könne, wenn er ein bestehendes Gesetz ausführe. Man erwiderte ihm, der Schwerpunkt liege darin, daß er aus tausend ähnlichen und gleich einfältigen alten Gesetzen gerade das zur Ausführung herausgeholt habe, welches für die Deutschen am gefährlichsten wirke und ihnen am meisten unjympathisch sei. „Das Gesetz aber korruptirt mir meine ganze Polizei!“ entgegnete er. „Wie kann sich ein Polizist Respekt verschaffen, wenn jeder Bürger so ziemlich ihn bestochen hat? Wenn Euch das Gesetz nicht gefällt, so laßt es abändern! Wenn ich mal Gouverneur bin, ändere ich es sofort ab.“

Und es wurde abgeändert und zwar schon. Ehe er Gouverneur wurde, und wohl hauptsächlich in Folge seiner Durchführung, die den Gesetzgebern zeigte, daß sie das Gesetz abändern müßten, wenn sie nicht die sämtlichen Stimmen der Deutschen in New-York verlieren wollten. Denn bei der nächsten Wahl hielt die Moralitätsbewegung der Deutschen gegenüber dem gefährlichen Sonntagskaffee nicht Stand. Es wird eben auch in New-York die meiste Politik im Wirtshaus gemacht, und vielen Leuten ist ein Polizist, den sie bestechen können, lieber, wie einer, der sie einjuckt. Die Republikaner und die Moral wurden wieder zur Stadt hinausgeworfen, und „Tammany“ mit seiner alten gemüthlichen Korruption wurde mit überwältigender Mehrheit und so ziemlich von jedem Deutschen wiedergewählt. Roosevelt aber zog sich verstimmt auf seinen Landsitz in Long Island zurück und wartete auf eine neue Gelegenheit, von sich reden zu machen.

Und die kam ihm bald mit dem Krieg gegen Spanien. Er erließ einen Aufruf und bildete ein Regiment von sogenannten Rough Riders (wörtlich: rauhen Reiter). Da er gar keine militärische Erfahrung besaß, war er klug genug, zum Obersten einen seiner Freunde zu ernennen; aber der thatsächliche Führer war er. Er stückte die Leute in möglichst auffallende hellgelbe Kluftformen, ließ sich selbst die aller auffälligste bauen, ließ sich häufig zu Pferde und zu Fuß photographiren, hielt viele Reden nach berühmten Mustern — vollbrachte aber nichts, kam von Cuba zurück, hielt wieder Reden und ließ sich wieder photographiren. Ein einziges Mal waren seine „Boys“ vor dem Feind. Sie mußten sich nicht übermäßig tapfer benommen haben, denn bis zu uns gelangte das Wort, daß der Oberst ihnen damals zurück-

Fenilleton.

Die Sklaverei in Deutsch-Ostafrika.

Wenn ein mit kolonialen Dingen nicht vertrauter Europäer davon hört, daß in Deutsch-Ostafrika noch Sklaverei herrsche, so macht er sich wohl in den meisten Fällen eine falsche Vorstellung von den dort bestehenden Verhältnissen. In erster Linie denkt der Europäer stets an diejenige Sklaverei, wie sie in der antiken Welt und neuerdings in Amerika gehandelt wurde, wo der Sklave thatsächlich nichts Anderes war als ein höheres Hausthier, dessen Kräfte, Fähigkeiten und Eigenschaften rücksichtslos ausgenutzt wurden. Diese Anschauungen sind für die ostafrikanischen Verhältnisse, wie ein genauer Kenner derselben, K. Deut, in den Beiträgen zur Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft nachweist, keineswegs zutreffend.

Es ist schon bei den dortigen Arabern das Verhältnis zwischen Herren und Sklaven ein sehr patriarchalisches, so hat es sich bei den Suahili noch weit vertraulicher gestaltet. Hier weiß man oft nicht, wer Herr und wer Diener ist. Der Hausherr nennt seine Sklaven „watoto“ (Kinder) und ist trinkt mit ihnen aus einem Topfe. Selbst eine freundschaftliche Prügelei zwischen Herrn und Diener kommt nicht selten vor. Das nehmen sie sich gegenseitig nicht übel. Nur „mutuma“ (Sklave) darf der Besitzer seinen Sklaven nicht nennen; sonst wird der letztere ungemüthlich. Die „wasalia“ (im Hause geborene Sklaven) nehmen völlig die Stellung der Kinder des Hauses ein und unterscheiden sich von diesen nicht einmal durch die Kleidung. Freilich dürften die Sklavinnen die „ukia“ (durch die Kleider Schleier), das Zeichen des freien Weibes, nicht tragen. Das ist aber jetzt auch abgekommen, und die Sklavinnen tragen die „ukia“ mit demselben Stolz, wie es früher die freien Frauen thaten.

Der Umfang der Sklaverei in Deutsch-Ostafrika wird nach Vene meist überschätzt. Thatsächlich existirt Sklaverei nur an der Küste und an den großen Handelsplätzen des Innern. In

Bagamoyo, einer Stadt von etwa 16,000 Einwohnern, dürfte es kaum 2000 Sklaven geben. Daffir giebt es dort aber eine große Menge von Freigelassenen, Freigekauften oder sonstigen ehemaligen Sklaven, die sich „wanguana“ (Freie, Gebildete) zu nennen belibben. Aus ihnen rekrutirt sich die große Zahl der Küstenträger. Die Inder in Deutsch-Ostafrika, seien sie nun Muhammedaner oder Brahmanen, dürfen, so weit sie noch englische Unterthanen sind, keine Sklaven halten. Früher herrschte bei ihnen die Sklaverei in hohem Maße. Vor einigen Jahrzehnten jedoch mußten sie, auf das Eingreifen des englischen Kommissars Sir Bartle Frere hin, ihre sämtlichen Sklaven losgeben. Es sollen damals an einem Tage gegen 23,000 Sklaven in Freiheit gesetzt worden sein. Die Stämme des Innern kannten ursprünglich die Sklaverei gar nicht. Wo man dies Institut heute bei ihnen vorfindet, ist es Seitens der Eingeborenen von den Arabern übernommen worden. Immerhin giebt es noch viele Stämme, die heute noch keine Sklaven halten.

Sklavenjagden kommen in Deutsch-Ostafrika nicht mehr vor und sind, wenn man von den jetzt gleichfalls unterdrückten Kriegszügen der Maffi, Wangoni und anderer Nubendörfer absehen will, in den letzten fünfzig Jahren überhaupt wohl kaum vorgekommen. Die Kraber jenseits waren die zu klug, um sich durch Sklavenjagden in Ostafrika den Weg nach dem essensbeinreicheren „Manjema“ zu versperren. Sklavenraub, d. h. der Raub von Sklaven, um sie anderweitig zu verkaufen, oder das Entführen freier Menschen zu dem Zweck, sie in den Zustand der Sklaverei zu versetzen, ereignet sich in der Kolonie noch hier und da, wie sich eben andere Verbrechen — Mord, Straßenraub, Einbruch etc. — auch ereignen. Vor Allen während der Karawansaison, also von April bis September, findet sich in den Küstern häufig oft Raubgesindel ein, dem sein Metier auf dem Gesichte zu lesen ist.

Auch der gewerbmäßige Sklavenhandel ist heute verboten und galt schon zur Zeit des arabischen Regimes an und für sich nicht für fair. Durch die strengen Maßnahmen der Engländer ist in Sansibar und an der Küste der öffentliche Sklavenhandel

schon seit mehr als dreißig Jahren unterdrückt worden, und so genannte Sklavenmärkte konnte man, als wir Deutschen in Ostafrika auf der Bildfläche erschienen, nur noch dem Reinen nach. Im Geheime indes wurde immer der Sklavenhandel betrieben, und wird auch wohl ausgeübt werden, so lange es in der Welt Anhänger des muhammedanischen Glaubens giebt. Trotz der Gefahr, sich eine empfindliche Strafe zuzuziehen, finden sich in Ostafrika noch stets Menschen, die sich damit beschäftigen, in hebräischen Landschaften Sklaven um ein Billiges aufzukaufen und sie in muhammedanischen Gegenden, meist auf Bestellung, nutzbringend zu veräußern.

An der Küste ist der Preis eines jungen männlichen Sklaven 50 bis 60 Rupien, derjenige einer jungen Sklavin 80 bis 100 Rupien. Selbstverständlich werden für besonders hübsche Mädchen auch höhere Preise gezahlt. Ältere Leute gelten als ziemlich wertlos. Kinder sind um so billiger zu haben, je jünger sie sind. Würden die Kraber die Sache selbst in die Hand nehmen, so würden sie bald erwischt sein. Sie bedienen sich aber meist der Suahili oder Wanguana als Mittler und Zwischenhändler und ermöglichen dadurch vor Allen den unaufgeregten Anschein kann, ob er Sklave ist oder nicht, so ist die Beaufsichtigung der Karawanenströme außerordentlich schwierig. Häufig ist es doch den Sklaven selbst garnicht ein, sich als Sklaven zu melden oder nur einzugehen, daß sie wirklich Sklaven sind. Häufig wissen sie es auch gar nicht. Selbstverständlich sind Seiten der Regierungsborgane alle Maßregeln getroffen, den Sklaventransport nach Möglichkeit zu verhindern. Jede Karawane ist angehalten, sich einen Reise-Erlaubnißschein zu beschaffen, und wird an Hand dieses Papiers auf den Kaiserlichen Stationen, die sie passiert, genau kontrollirt. Das letztere geschieht auch unterwegs, falls ein Offizier oder Beamter auf die Karawane trifft. Allein, wer bürgt dafür, daß sich nicht trotz des Reise-Erlaubnißscheines dennoch Sklaven in der Karawane befinden. Wer ist in der Lage, einem Essenbeinhändler, der nach mehrjähriger Abwesenheit wieder der Küste zustrebt, die Ge-

Boys, don't swear! Fight! (Merks, flucht nicht, sondern wehrt Euch.) Das Fluchen war der Mehrzahl der Mitglieder der Roosevelt'schen Schaar eine gedankenlose Gewohnheit; denn das Regiment setzte sich zum größten Teil aus den Comboys des wilden Westens zusammen.

Ich sah diesen buntesten aller Truppenteile unter Leddus selbstgeleiteter Führung nach dem Kriege wieder in New-York einmarschieren. Die Begeisterung und der Siegestaumel fielen damals zusammen mit der Neuwahl im State New-York, und es gelang Roosevelt leicht, die Nomination als Gouverneur des Staates zu erhalten; denn die Republikaner wußten genau, daß unter dem Einfluß des Sieges ein volkstümlicher Kandidat garnicht denkbar war.

Die aber, die ihn genauer kennen, glauben mit mir, daß sein im Grunde grundnobler Charakter hoffen läßt, daß er zu den Guten gehören wird, von denen der Dichter sagt: „Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken.“

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Oktober. Vom Gouverneur in K i a t s i c h o u liegt folgende Meldung vor: Die Zeitungsnachrichten über ihre erste Lage sind durchaus unbegründet. Denselben zeigte mir telegraphisch die Wiederübernahme der Geschäfte an. Die Sendung von höheren Beamten zur Begrüßung ist angeordnet worden.

Rom, 3. Oktober. Vom Gouverneur in K i a t s i c h o u liegt folgende Meldung vor: Die Zeitungsnachrichten über ihre erste Lage sind durchaus unbegründet. Denselben zeigte mir telegraphisch die Wiederübernahme der Geschäfte an. Die Sendung von höheren Beamten zur Begrüßung ist angeordnet worden.

Da das Gouvernement die Sklaverei als einen recht-mäßigen Zustand im Prinzip nicht anerkennt und sie nur soweit duldet, als es die öffentliche Wohlfahrt für wünschenswert erscheinen läßt, so sind in Wirklichkeit vor dem Gesetze alle Menschen gleich. In erster Linie steht der Sklave unter dem Schutze der Behörden. Wird er von seiner Herrschaft derge-waltig, schwer mißhandelt oder schlecht gehalten, so wird der Herr entsprechend bestraft und der Sklave in Freiheit gesetzt.

Da das Gouvernement die Sklaverei als einen recht-mäßigen Zustand im Prinzip nicht anerkennt und sie nur soweit duldet, als es die öffentliche Wohlfahrt für wünschenswert erscheinen läßt, so sind in Wirklichkeit vor dem Gesetze alle Menschen gleich. In erster Linie steht der Sklave unter dem Schutze der Behörden. Wird er von seiner Herrschaft derge-waltig, schwer mißhandelt oder schlecht gehalten, so wird der Herr entsprechend bestraft und der Sklave in Freiheit gesetzt.

zweiter Stelle in Frage. Es folgten zwei Berichte über Rechts-schutzstellen, erstattet von Frau Marie Pfungst-Frankfurt am Main und von Frau Julie Eichholz-Hamburg. Die in diesen beiden Städten bestehenden Rechtsschutzstellen haben sich vortrefflich bewährt. In Hamburg wurde Rath erteilt bei 210 Ehestreitigkeiten, in 180 Alimentationsfällen, 89 Fälle betrafen Schuldsorderungen und 44 Lohnstreitigkeiten.

Zur Charakteristik der Klagen über die Noth der Landwirtschaft liefert die „Stat. Anz.“ eine neue Illustration. Die „Stat. Anz.“ weist nach, daß in Preußen das veranlagte Durchschnittseinkommen der pflanzlichen Gensiten mit mehr als 3000 M. Einkommen in den letzten fünf Jahren auf dem platten Lande verhältnismäßig stärker gestiegen ist, als in den Stadtkreisen, in letzteren nämlich um 6,18 pCt., in ersteren dagegen um 7,47 pCt.

Ausland.

Offenherzig

d. Madrid, 30. September.

In den politisch bewegten Zeiten, wie sie gegenwärtig in Spanien herrschen, findet jede Aeußerung von kompetenter Stelle doppelte Beachtung, denn man weiß ja nie, ob die Männer von heute morgen noch am Ruder sind und Andere, die eben noch in unverbindlicher Weise ihr politisches Glaubensbekenntnis kundgegeben haben, nicht schon bald darauf in der Lage sind, ihre Worte in Thaten umzusetzen. So wird augenblicklich eine Rede, die der frühere liberale Minister Canalejas in Gijon gehalten hat, lebhaft besprochen.

Türkei. Die Konstantinopeler Blätter veröffentlichen eine amtliche Mitteilung des Inhalts, daß der Sultan, um abermals kundzugeben, welche Werthschätzung er den Fortschritten im öffentlichen Unterricht beimeißt, unter dem Titel „Mearif“ (Unterricht) Medaillen in Gold und Silber gestiftet habe, welche Studierende der höheren Militär- und bürgerlichen Schulen, die ein Zeugniß ersten und zweiten Grades erworben haben, bei ihrem Austritt erhalten sollen.

falle wegen Bagabundirens mit einer gelinden Strafe belegt wird. Hat, was allerdings selten vorkommt, ein Sklave den Wunsch, sich loszulassen oder sich durch seine Freunde und Angehörigen loskaufen zu lassen, so wird ihm nach jeder Richtung Vorlauf geleistet. Der Verkauf wird Seitens der Behörde um so mehr unterstützt, als dies die einzige Art der Sklavenbefreiung ist, auf die auch der Besitzer zu seinem angekauften Rechte kommt.

Sich vom Standpunkt der Humanität aus über die Haus-sklaverei in Deutsch-Ostafrika zu beunruhigen“, sagt Leue, „ist zwecklos, da die Sklaven garnichts auszustehen haben. Wollen sich die Sklavenhalter, die ihren Besitz in keiner Weise gefährdet sehen, ihre Hörigen erhalten, so müssen sie sie entsprechend behandeln. Selbst römischen Sklaven gegenüber sind sie in Ermangelung von Strafmitteln machtlos. Das Einzige, was die Sklavenhalter in ihrem Besitze schützt, ist die Macht des Besprechenden. Behalten sie ihre Untergebenen in der Gewalt, so mischt sich Niemand in diese häuslichen Angelegenheiten ein. Reichen die Sklaven ihnen aber aus, so gehen sie ihnen in den meisten Fällen verloren. Irrend welche Rechte können die Besitzer gesetzlich nicht geltend machen, und mit dem Bezirksamte haben sie in Bezug auf die Sklavenfrage nicht gern etwas zu thun.“

Meridings benutzen die Behörden jede Gelegenheit, die Antisklaverei-Bestrebungen zu fördern. Alle Sklavenkinder, um die sich ihre Herren nicht genügend kümmern, werden für frei erklärt und zur Erziehung den Missionen überwiesen. Erwachsene Sklaven werden...

China.

Wie man aus Kanton meldet, wurde die deutsche Missionsstation bei Singning von Rebellen zerstört. Die Missionare der Station sind in Sicherheit. Der deutsche Konsul in Kanton hat sofort die chinesischen Behörden zu energischen Schritten veranlaßt. Welcher Art die „Rebellen“ sind, die den Angriff ausführten, ist vollkommen unklar, und so wird weitere Aufklärung abgewartet werden müssen. Immerhin ist es nach der Verleihung des Rothen Adlerordens 1. Klasse an den Prinzen Tschun ein seltsames Postscriptum zu den Aufmerksamkeiten, die man hier verschiedentlich für den Sühnepringen in Bereitschaft gehalten.

Der Freiheitskrieg der Garen.

Englischer Ballast. Die Engländer können eben noch immer nicht mit den Vuren an Beweglichkeiten konkurrieren, was nicht verwunderlich ist, wenn man erfährt, daß Lord Ritchener jüngst, wie der „Express“ meldet, Instruktionen erlassen hat, in denen er bemerkt, er habe zu seinem Erstaunen erfahren, daß seine mobilen Streitkräfte Möbel, Kücheneinrichtungen, Piano's und Harmoniums mit sich führen. Woher mögen die englischen Soldaten diese Dinge erhalten haben?

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Oktober.

Walhalla-Theater. Heute Freitag veranstaltet die Direktion einen „Elite-Abend“, an welchem das Rauchen nicht gestattet ist. Das Theaterorchester wird bedeutend verstärkt und die Kräfte werden mit ihren Glanzleistungen aufwarten. Das vorzügliche Programm, bei dessen Zusammensetzung Herr Direktor Schint eine glückliche Hand bewies, hat nicht verfehlt, eine große Zugkraft auszuüben, denn allabendlich ist das elegante Theater fast ausverkauft; namentlich die besseren Plätze sind von einem distinguierten Publikum dicht besetzt. Am Mittwoch Abend hatten über 40 Equipagen vor dem Theater des Schlußes der Vorstellung.

Das Weingesetz, also die Bestimmungen über den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken, erlangte am 1. Oktober Geltung, worauf wir wiederholt hinweisen. Das bisherige Weingesetz trat dann außer Kraft. Unter Anderem wird nun auch Schaumwein, der gewerbmäßig verkauft oder feilgehalten wird, eine Bezeichnung tragen müssen, die das Land und erforderlichen Falles den Ort erkennbar macht, wo er auf Flaschen gefüllt worden ist. Jeder Inhaber von Keller-Geh- und Keller-räumen oder sonstigen Räumen, in denen Wein oder Schaumwein gewerbmäßig hergestellt oder behandelt wird, hat vom 1. Oktober ab dafür zu sorgen, daß in diesen Räumen an einer in den Augen fallenden Stelle ein deutlicher Abdruck der hauptsächlichsten Bestimmungen des neuen Weingesetzes angehängt ist. Auch die Bestimmung des Branntweinsteuer-Gesetzes über die Aufhebung der Brennsteuer erlangte mit dem 1. Oktober Geltung. Die Brennsteuer war nur auf einige Jahre in Aussicht genommen. Man wollte ihr indessen eine verlängerte Dauer verschaffen. Die hierauf gerichteten Bemühungen blieben erfolglos, so daß die angegebene Vorschrift des Branntweinsteuer-Gesetzes jetzt Geltung erlangt.

Der Begriff „Mineralwasser“ war Gegenstand der Verhandlungen des Verbandes selbständiger öffentlicher Chemiker Deutschlands“ in Gera. Eine Kommission dieses Verbandes hatte sich mit der wichtigen Angelegenheit beschäftigt und Herr Professor Dr. Hing vom Freisenius'schen Laboratorium dahier erstattete Namens jener Kommission einen eingehenden Bericht: Die Vorschläge der Kommission gehen dahin, daß als „natürliches Mineralwasser“ nur solches Mineralwasser bezeichnet werden darf, das bei dem Abfließen seine wesentliche Veränderung erfahren hat. Nicht beanstandet wird die Benutzung von Kohlenäure zur Luftverbänderung. Wird abgefülltes natürliches Mineralwasser als Wasser einer bestimmten benannten Quelle in den Handel gebracht, so muß es in seiner Zusammensetzung derjenigen der benannten Quelle entsprechen. Wird natürliches Mineralwasser mit Kohlenäure überfüllt, entweicht, mit Kochsalz versetzt, so muß das in der Bezeichnung zum Ausdruck kommen. „Künstliches Mineralwasser“ wird unter Verwendung von desälfirtem oder gewöhnlichem Wasser hergestellt. Zu künstlichem Mineralwasser wird natürliches Mineralwasser, das eine andere Behandlung, als vorher erwähnt, erfahren hat. Im Uebrigen beziehen sich die Vorschläge der

und in Freiheit gesetzt. Jeder Sklave, der durch Freigebung Seitens seines Herrn oder infolge Loskaufs oder auf Grund eines gerichtlichen Erkenntnisses losgelassen worden ist, erhält auf dem Bezirksamte einen Freibrief. Ueber die Ausgabe dieser Dokumente werden genaue Listen geführt. Die Summe der im Schutzgebiete jährlich ausgegebenen Freibriefe dürfte sich auf mehr als tausend Stück belaufen.

Ueber die weitere Behandlung der Sklavenfrage in Deutsch-Ostafrika meint Leue: „Ohne Zweifel ist die Sklaverei, so milde sie sich auch geben mag, im Grunde unmoralisch und kann selbst in der Form, wie sie heute besteht, von einem christlichen Kulturstaate in seinen Länden auf die Dauer nicht geduldet werden. Eine andere Frage wäre, ob es in politischer Beziehung empfehlenswerth sein würde, die muhammedanische Bevölkerung, die sich mit knapper Noth eben in das deutsche Regime eingelebt hat, durch die Berührung der Sklavensache schon jetzt wieder aufzufressen. Selbstverständlich würden die Muslim einen solchen Eingriff in ihre, ihnen von Allah her vertrauten Gewohnheiten schwer empfinden. Man thut also wohl, mit möglicher Schonung vorzugehen. Setzegli aber muß aus den oben angeführten Gründen die Sklavenfrage doch einmal werden, und früher oder später muß man mit der Sklaven-Emanzipation den Anfang machen. Darum würde es sich empfehlen, zum Wenigsten die ersten Schritte zu thun. Dies könnte ohne Weiteres geschehen, indem man die Sklaven vom geschlechtlichen Alter an für ehemündig und die in Zukunft auf deutschem Boden geborenen Kinder für frei erklärt. Damit würde die öffentliche Lage der Dinge in der Kolonie eine bedeutende Besserung erfahren; und zwar insofern, als es den Sklaven ermöglicht würde, in geordneten Familienverhältnissen zu leben. Würde man daneben, ebenso wie bisher, die Antisklaverei-Bestrebungen fördern, die Auslösung von Sklaven nach Möglichkeit begünstigen und den Verkauf von Sklaven gänzlich unterbinden, so könnte man ohne jede Anwendung von Härte erreichen, daß in einigen Jahrzehnten von der Sklaverei in Deutsch-Ostafrika kaum noch etwas vorhanden wäre.“

Kommission auf Kontrolle, Abfüllen des Mineralwassers, Veröffentlichung von Analysen und dergl. — Dr. Popp's Bericht a. M. ergänzte die Ausführungen des Vorredners, indem er die Gründe darlegte, die neuerdings zu einem verbesserten und weitergehenden Nachfragen des Referenten Hinz und Hopp geführt haben. Nach längerer Diskussion wurde die vorgeschlagene Definition des natürlichen Mineralwassers angenommen. Darüber, wie der Säuregrad beschaffen sein soll, vertritt Kohlen-säure überfälligt, noch als natürliches Mineralwasser betrachtet werden kann, entspann sich zwischen den Vertretern der Mineralwasser-Industrie und den Referenten eine längere Debatte. Es kam schließlich auch hier eine Einigung zu Stande, sodaß anzunehmen ist, daß die Streitigkeit zwischen den Parteien nunmehr auf längere Zeit begraben ist. Das mit Kohlen-säure überfälligte Wasser soll bezeichnet werden als „natürliches Mineralwasser mit Kohlen-säure versetzt“, und ebenso soll es gestaltet sein, unter der Bezeichnung „natürliches Mineralwasser mit Kohlen-säure versetzt“ eisenhaltiges Mineralwasser in den Handel zu bringen, das im Hinblick auf den vorerwähnten Eisengehalt eine Überfälligung mit Kohlen-säure erfahren hat. Wird Mineralwasser, welches von Natur aus keine wesentlichen Mengen freier Kohlen-säure enthält, mit Kohlen-säure überfälligt, so ist es zu bezeichnen: „Tafelwasser aus dem natürlichen Mineralwasser unter Zusatz von Kohlen-säure bereitet“ u. Die in Betracht kommenden Mineralquellen dürften in hygienischer Beziehung nach Beschaffenheit und Ursprung keine Veranlassung zu einer Beanstandung geben; maßgebend hierfür sind die Grundzüge, welche in dem Abschnitt „Wasser“ der Vereinbarungen zur einheitlichen Untersuchung und Beurteilung von Nahrungs- und Genussmitteln, sowie Gebrauchsgegenständen für das „Deutsche Reich“ aufgestellt sind. Ausnahmen, welche durch die Natur oder den Charakter des Mineralwassers bedingt sind, müssen sinngemäß Berücksichtigung finden. Die Kontrolle hat in entsprechenden längeren Zeiträumen stattzufinden, damit zwischenzeitlich eingetretene Veränderungen der Beobachtung nicht entgehen. Bei dem Abfüllen von Mineralwasser sind die gereinigten Flaschen mit in hygienischer Beziehung einwandfreiem Wasser, welches also den Anforderungen des Abschnitts „Wasser“ der Vereinbarungen zur einheitlichen Untersuchung und Beurteilung von Nahrungs- und Genussmitteln, sowie Gebrauchsgegenständen für das „Deutsche Reich“ entspricht, zu behandeln. Das Abfüllen selbst hat jedenfalls so zu geschehen, daß durch das Wasser ausgeflossene der Quelle wie des abzufüllenden Wassers ausgeschlossen ist. Die veröffentlichten Analysen sollen klar zum Ausdruck bringen, ob Wasser der Quelle oder verändertes Wasser der Quelle zur Untersuchung gelangt. Selbstverständlich sind veraltete, nicht mehr zeitgemäße Analysen wertlos. Anzustreben ist, daß Indikationen bezüglich der Heilwirkung unterbleiben, dagegen ist in den Prospekten u. d. das zu beschaffende analytische Material den Medizinern zu eigener Interpretation zur Verfügung zu stellen.

Naturheilkundiger. Das Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M. sprach einen Mann aus Niederrad, der sich den Titel „Naturheilkundiger“ beigelegt hatte, ebenso wie das Landgericht, frei, weil eine Verwechslung mit einem wissenschaftlich gebildeten Arzt nicht zu befürchten sei.

„Herr“ Meier. Nach einem erneuten Erlaß des Staatssekretärs des Reichspostamts ist den Unterbeamten der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung fortan in schriftlicher wie auch in mündlicher Art die Bezeichnung „Herr“ beigelegt. Die Angelegenheit ist bereits in der letzten Reichstags-Session zur Sprache gekommen. Der damalige Staatssekretär v. Bobbielacki erklärte, er werde dafür sorgen, daß die Unterbeamten nicht mehr „Meier“, sondern „Herr Meier“ gerufen werden. Der Erlaß scheint aber nicht überall den gewünschten Erfolg gehabt zu haben. Deshalb wohl sieht sich jetzt Herr Krülle zu der Erneuerung veranlaßt.

Für Auswanderungslustige mit dem Ziele Amerika ist der letzte Bericht des Kaiserlich Konsulats in Cincinnati von größtem Interesse. Es heißt darin: Die schlechten Zeiten, welche im April 1893 anfangen und fast fünf Jahre anhielten, hatten zur Folge, daß die deutsche Einwanderung nicht nur fast zum Stillstand kam, sondern daß auch eine starke Rückwanderung einsetzte. Da sich die Zeiten bedeutend gebessert haben, hat die deutsche Einwanderung wieder zugenommen. Im Jahre 1900 fanden nun zwar kräftige junge deutsche Handwerker und Arbeiter in den meisten Fällen ohne Schwierigkeit Beschäftigung, sie arbeiteten aber nicht selten aus Unkenntnis der Verhältnisse für sehr niedrige Löhne, und es wurden ihnen häufig einheimische Handwerker und Arbeiter vorgezogen. Letztere deutscher Einwanderer konnten, wenn überhaupt, nur mit Mühe

und nach langem Suchen ein Unterkommen finden. Die Mehrzahl der Arbeitgeber legt eine große Abneigung gegen die Beschäftigung bejahrter Leute. Für Deutsche Einwanderer, welche nicht verrichten konnten, gestattete sich die Lage bald zu einer Verzweiflung. Im Uebrigen sind die Zeiten dahin, wo die Einwanderer gute Auskünfte hatten, es zu einem gewissen Wohlstand zu bringen. Infolge der Dichtigkeit der Bevölkerung sind alle Berufsarten überfüllt, der Wettkampf ist äußerst scharf und die Eröffnung eines selbständigen Geschäftes erfordert große Geldmittel.

Alte Einhalerstücke. Von der Reichsfinanzverwaltung ist den Bundesregierungen und den in Betracht kommenden Reichsbehörden das Ersuchen zugegangen, die unterstellten Regierungen anzuweisen, die bei ihnen am 1. Januar 1902 vorhandenen und nach diesem Zeitpunkt eingehenden Einhalerstücke aus den Jahren 1823 bis 1856 nicht wieder zu verausgaben. Es handelt sich hierbei lediglich um eine Möglichkeitsmittelregel. Der Verbleib soll ausschließlich von einer Möglichkeitsmittelregel abhewenden Gewichts und Durchmesser unbenutzten Münze entlastet werden; sie bleibt jedoch nach wie vor ein gültiges Zahlungsmittel. Die seiner Zeit bei Eingehung der österreichischen Vereinshaler angekauften Schätzungen der noch vorhandenen Umlaufmenge haben sich als zutreffend erwiesen. Bei entsprechender vorsichtiger Schätzung des noch im freien Verkehr befindlichen Umlaufs der alten Thaler aus den Jahren 1823 bis 1856 ist gegenwärtig mit einer Summe von nicht viel über 20 Millionen Mark zu rechnen, sodaß zu erwarten steht, daß sie in 2 bis 3 Jahren ganz aus dem Verkehr verschwunden sein werden. Dadurch wird für sämtliche amtliche wie private Kassen ein höchst wünschenswertes Vereinfachung des Umlaufes herbeigeführt sein.

Ein Utiger Streit spielte sich am Mittwoch, gegen Mitternacht, in der Schmalbacherstraße ab. Der 36 Jahre alte Steinhauser Karl D. erhielt dabei von einem Kollegen mittels eines Schlagens einen Schlag über das rechte Auge, sodaß eine blutende Wunde entstand. Der Verletzte wurde in dem hiesigen Krankenhaus verbanden.

„Kleine Notizen.“ Die Bierstadlerstraße, von der Blumen- bis zur Gartenstraße, wird zwecks Umbau eines bestehenden Kanals auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr teilweise gesperrt. — Der Besitzwechsel des „Walhall-Theaters“ hat noch nicht stattgefunden, sondern soll erst am 16. Oktober stattfinden. — Der Verkauf des Babnhäuses „Zum goldenen Brunnen“ nebst einem Antheil an der Aderkette von der Stadtgemeinde Wiesbaden erfolgte durch die Vermittlung des Kaufmanns Joseph Raubnigh, Webergasse 3, hier. — In die Kollekte von Karl Cassel, hier, Kirchgasse 40, fiel ein Haupttreffer, und zwar auf Nr. 59208 der Frankfurter Pferdelotterie: ein Pferd. Der glückliche Gewinner ist ein Schuhmachergehilfe.

N. Wiebrich, 3. Oktober. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung u. A. die Linderarbeiten für den Schulhaus-Neubau an der Waldstraße dem Lindermeister Herrn Heinrich Donnerer dahier und die Glaserarbeiten an diesem Bau dem Glasermeister Herrn L. Deuder auf Grund der eingereichten Offerten übertragen. — Als Stadtauswärtiger genehmigte der Magistrat 1. das Gesuch des Herrn Karl Arnold, betr. die Erlaubnis zum unbeschränkten Schantwirthschafts-betrieb in dem Hause des Herrn W. Schmidt („Zum Schiff“) in der unteren Rathhausstraße, und 2. des Herrn August Arnold, betr. die Erlaubnis zum unbeschränkten Schantwirthschafts-betrieb in dem Hause Frankfurterstraße Nr. 31 („Zur Stadt Frankfurt“). Dagegen wurden die Gesuche 1. des Herrn Nikola Diamandith um Erlaubnis zum Betriebe der unbeschränkten Schantwirthschaft in dem Hause Rathhausstraße Nr. 18 („Zur Gule“) und 2. des Herrn Peter Heberle um Ausdehnung der bereits bestehenden Schantwirthschafts-KonzeSSION auf den neu zu erbauenden Saal im „Kaiser Wolf“, bei dem Widerspruch der Polizeiverwaltung, und zwar zu 1. mit der Begründung, daß eine Garantie für richtige Handhabung des Gewerbes nicht vorhanden sei, und 2. daß die Bedürfnisfrage verneint werden müsse, abgelehnt.

Wolburg, 3. Oktober. Die Jubelfeier der Landwirtschaftsschule wurde durch einen Fackelzug und einen Festkommers, an dem etwa 250 Personen Theil nahmen, eingeleitet. Zu dem Schlußakt, mit dem die Hauptfeier einsetzte, hatte sich eine dichtgedrängte Schaar von ehemaligen

Schülern und Vätern der Anstalt eingefunden, u. A. die Herren Landeshauptmann Sartorius-Wiesbaden, Stadtdirektor Netendorf, Landtags-Abgeordneter Rischke von hier, Reichs- und Landtags-Abgeordneter Cahensly-Limbürg, Landtags-Abgeordneter Schaffner-Diez, Landrath Leg, Professor Dr. Gropius, als Vertreter der Unteroffizier-Vorschule. Nach Gesang und Deklamationen der Schüler hielt Direktor Rahat, der die 25 Jahre hindurch Leiter der Anstalt gewesen, eine längere patende Festrede, in der er die Geschichte, das Wesen und die Ziele der Schule darlegte. Hieran wurden die tüchtigsten Schüler der Anstalt durch Prämien und lobende Anerkennungen ausgezeichnet. Kaufmann W. Herz von hier überreichte im Namen der ehemaligen Landwirthschaftsschüler eine Schulfahne mit dem Wortspruch: „Ans Vaterland, ans Heur, schließ dich an. Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft.“ Am dem Festmahl in der „Traube“ nahmen weit über 150 Personen theil. Dem Direktor Rahat wurde zu seinem 25-jährigen Direktor-Jubiläum die Hüfte Friedrichs II. überreicht als Jubiläumsgabe des Lehrerkollegiums und im Anschluß hieran im Namen sämtlicher Mitglieder des pädagogischen Seminars als Gabe des Seminars ein kostbares Album mit den Bildnissen der Seminarmitglieder. Am Abend war Festball im Saalbauhaus.

Ueber der Umgebung. In Mainz wurde die 24 Jahre alte uneheliche Luise Schneider aus Steinbach i. O. vom dortigen Schwurgericht wegen Kindesmords zu 3 Jahren und 1 Monat Gefängnis verurtheilt. — In Geisenheim wurde ein Mann mit einem Kohen festgehalten, der verdächtig war, den Kohen gestohlen zu haben. Der Verhaftete ist aus Trechtingshausen und heißt Jakob Braun. Er hatte den Kohn in Mainz entwendet. — In Winkels bei Rengerskirchen brach in der an der Ortsstraße gelegenen Scheune des Herrn G. Schüller Feuer aus, wodurch das ganze Vieh, Wohnhaus, Stall und Scheune, niederbrannte. — In Boppard durchschnitt sich der Gehülfe eines Uhrmachers und Goldarbeiters mit einem Rasirmesser dreimal den Hals und die Handgelenke. Fast dem Tode nahe, fand man den Unglücklichen in seinem Blute liegend vor. — Die landespolizeiliche Abschneure der Rheinbahn Holzhausen-Jollhaus findet am 9. und 10. Oktober statt. — Im Offizierskasino des II. Pionier-Bataillons in Kassel überreichte Bürgermeister Köpfelholz den Offizieren des Bataillons 24 silberne Champagnerbecher als Erinnerungsgeschenk der Stadt Kassel. — In Diebrich wird im Laufe der nächsten Woche die neue Rosen-Apotheke im Raths-bacher Stadttheil (Besitzer Hermann Jung) eröffnet. — In Schierstein entgleiste auf der Eisenbahnstation eine Rangiermaschine, ohne zum Glück nennenswerthen Schaden zu verursachen. Einige Züge erlitten infolge des Anfalls Verspätung. — Fast sämtliche von der Fabrik in Wirges entlassenen Arbeiter werden dort wieder ihren Verdiensten finden. — Die Wiederwahl des Bürgermeisters Karl Klauer zum Bürgermeister der Gemeinde Murgendorf auf die Dauer von 8 Jahren ist vom Landrathamt bestätigt worden. — Am Mittwoch fand in Elgendorf die Einweihung der neu erbauten Kapelle statt. — In einer H 3 fter Fabrik sind 90 Arbeiter entlassen worden und für die anderen ist eine Verkürzung der Arbeitszeit in Aussicht gestellt. — Ein Frankfurter Wirth hatte beim Schützenfeste in Heidelberg die Festwirthschaft übernommen. Dabei waren ihm zwei Buchhalter aus Heidelberg mit 8000 M. barem Gelde durchgebrannt. Die Durchgänge haben nunmehr durch einen abgefangenen Brief die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gelenkt und sind in Brüssel verhaftet worden. — Laut „Hausfreund für den goldenen Grund“ soll der Zustand des verunglückten Herrn Fuhr aus Offenbach noch sehr bedenklich sein. — Herr Rothart aus Offenbach theilt dem „Frankf. Gen.-Anz.“ mit, daß er der unglückliche Schütze nicht gewesen sei, welcher den Jagdgenossen anschoß. Der Verletzte, Herr Zähr, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Gerichtssaal.

Ueber den Schulzwang hat das Kammergericht als höchste Instanz in Preußen eine sehr beachtenswerthe Entscheidung gefaßt, welche die Behandlung der Schulzwang von einem neuen Gesichtspunkte aus betrachtet. Es waren gegen einen neuen Gesellschafter zu Alendorf bei Bonn wiederholt Straf-befehle ergangen, weil er sein schulpflichtiges Kind in einer ausländischen Schule untergebracht hat. Er trug auf richterliche Entscheidung an und machte vor dem Schöffengericht geltend, daß er durch seinen Beruf tagsüber von Hause ferngehalten

Aus Kunst und Leben.

Der „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ wird im kommenden Winter 8 Konzerte veranstalten, am 7., 15. und 28. Oktober, 7., 14. und 21. November, 19., Dezember, 7. Januar und 4. März. Unter den Mitwirkenden sind zu nennen: Fräulein Margarethe Petersen, Mezzosopran, Kammer-sänger Hans Buff-Giepen, Tenor aus Dresden (Vieder von Rich. Strauß, unter Begleitung des Komponisten), Gg. Herwegh-Paris, Violone, Professor Hugo Becker-Frankfurt a. M., Violoncell, Adolf Knott-Wiesbaden, Edouard Kissler-Paris, Otto Boh-Werlm für Klavier und das Streichquartett der Herren Professor Hugo Heermann, Fritz Baffermann, Konzertmeister Dr. König, Professor Hugo Becker aus Frankfurt am Main. Außerdem wird Herr Geh. Hofrath aus Frankfurt a. M. Thode aus Heidelberg in einer Reihe von Vorträgen die Hoch-Renaissance behandeln. Wiederrum werden Lichtbilder die Vorträge begleiten.

Ueber die Geisteskraft der Pflanzen hielt Professor Francis Darwin, der würdige Sohn des unsterblichen Naturforschers, vor der letzten Jahresversammlung der Britischen Vereinigung zur Förderung der Wissenschaften einen Vortrag. Er ging zunächst auf die fremden Bewegungen des Protoplasmas ein, wie sie nur unter dem Mikroskop beobachtet werden können. Er wies auch auf die Licht-erkennbaren Bewegungen der künstlichen Feuerbohne hin, die nach Art vieler Sacklingspflanzen durch freibewegliche Schwingungen nach einer Seite sucht, an der sie sich emporkonten. Dann kam Darwin auf den Hauptpunkt seiner Ausführungen zu sprechen, nämlich auf die Fähigkeit der Pflanzen, in senkrechten Linien zu wachsen, theils fernerwärts aufwärts wie ein Fichtenbaum, theils eben-schnurgrade abwärts nach dem Centrum der Erde hin wie eine Pfahlwurzel. Diese Fähigkeit hängt wahrscheinlich zusammen mit der Empfindlichkeit der Pflanzen gegenüber der Schwerekraft, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, die gerade Linie nach oben oder nach unten gleichsam zu fühlen. In der That lehren viele Pflanzen, die durch irgend ein Hinderniß in ihrem

Wachsthum aus der senkrechten Richtung gebracht werden, stets wieder in diese zurück, nachdem sie das Hinderniß durch eine Krümmung ihres Stammes oder ihrer Wurzel umgangen haben. Nach Darwins Ansicht wirkt die Schwerekraft dabei nicht unmittelbar, sondern mittelbar; er vergleicht sie mit einem Signal, das der Pflanze die Richtung anzeigt, in der sie wachsen muß, um die besten Bedingungen im Kampf ums Dasein zu erreichen. Wie bei den Thieren, giebt es auch bei den Pflanzen besondere Organe, die zur Wahrnehmung des von der Schwerekraft ausgehenden Reizes bestimmt sind, ähnlich wie fast alle Wesen besondere Organe zur Wahrnehmung des Lichtes besitzen. Bei einem Gras von der Gattung Setaria hat Darwin selbst eine auffallende Empfindlichkeit sowohl für die Schwerekraft, als für das Licht nachgemessen. Er schloß seinen Vortrag mit einer Erörterung der Frage, ob in den Pflanzen Anzeichen von Fähigkeiten zu finden seien, die man als geistige bezeichnen könne, also etwas wie Wille oder Gedächtniß, oder irgend eine Form des Bewußtseins. Er meinte, es wäre vielleicht klüger sein, sich vorläufig bei der Annahme zu bescheiden, daß die Pflanzen vegetabile Automaten sprechen, wie ja Huxley bekannter er sich eher zu dem Glauben, daß mit jedem Leben auch ein Geist verbunden sei und wir bei einer tieferen Erkennung von dem Wesen des Bewußtseins beobachten würden, daß es gewisse Anlagen geistiger Beschäftigung auch bei den Pflanzen gebe.

C. K. Eine Prinzessin auf dem Brettl. Der „Figaro“ meldet an, daß ein glänzender „Stern“ der Pariser mondainen Gesellschaft, sehr wahrscheinlich aus einer Pariser Bühne erscheinend wird. Es handelt sich um die Prinzessin Adolph von Webre, eine geborene Ungarin, deren vornehme und schöne Erscheinung der „Figaro“ in den begeistertsten Ausdrücken preist. Die Wechselfälle des Lebens haben dahin geführt, daß sie, nachdem sie in den vornehmsten Salons Triumphe gefeiert hat, jetzt durch das große Publikum treten wird, um auch bei der Bewunderung zu ernten, die sie bisher in beschränktem Kreise gefunden hat. Die junge, reiche und schöne Prinzessin sah sich plötzlich zu ihrem Manne verlassen und gezwungen für sich selbst zu

sorgen. Während sie sich in Biarritz befand, ließ sie sich plötzlich unerwarteter Weise im großen hiesigen Kasino hören, wo ihre ungarischen Lieder, vollkommen vorgetragen und von dem Bolbi-Orchester begleitet, einen glänzenden Erfolg erlangte; nach einer Phantasie „Seit, seit, seit!“ brachte man ihr sogar eine Ovation. Die Prinzessin von Webre bereitet für den nächsten Monat eine prächtige Soirée in der Londoner Quercy-Hall vor, und darnach wird sie auch in Paris auftreten; Unter-handlungen mit einer Pariser Bühne sind bereits im Gange.

Ein Paradies unter den Menschen. Der Forschungstreifende Karl Lumholz, der 5 Jahre lang im Auftrag des Amerikanischen Museums für Naturgeschichte in den bisher unbekanntem Gebirgen des nordwestlichen Mexiko gereist ist, hat vor der Geographischen Gesellschaft in Christiania einen Vortrag gehalten, in dem er eine Indianerstämme der westlichen Sierra Madre gegeben hat. Besonders angezogen sind seine Mittheilungen über die dortigen Höhlenbewohner, die noch heute in genau derselben einfachen Art leben, wie ihre Vorfahren vor 11,000 Jahren. Um diese interessanten Völker zu studiren, schickte Lumholz alle seine Begleiter zurück und lebte allein unter diesen Naturmenschen, die diese Beziehung im eigentlichen Sinne des Wortes verdienen. Zunächst fühlten sich die Völkchen von der Unwissenheit eines Fremden unangenehm berührt, schenken ihm aber schließlich Vertrauen und erlauben ihm zu bleiben. Lumholz lernte ihre Gebräuche, ihre Sprache, ihre Gefühle und Längen kennen. Die Indianer von Mexiko führen ein wunderbar glückliches Leben. Sie sind gesellig sehr begabt und ihren Verwandten in den Vereinten Staaten und Südamerika weit überlegen. Lumholz sagt, daß er unter einigen dieser Stämme einen höheren Grad von Sittlichkeit gefunden habe, als in civilisirten Ländern. Diebstahl und viele dergleichen streng gehalten. Grund und Boden gehören der Gemeinschaft. Als Hauptnahrungsmittel dienen Mais und Bohnen. Die außerordentlich große Sammlung an Waffen, Geräthen und Töpfereien dieser Völker, sowie die Untersuchungen über ihr

werde und nicht darüber wachen könne, ob sein Kind regelmäßig und mit Erfolg die Schule besuche. In der ausländischen Anstalt, in der sein Kind sich befinde, könne er auf regelmäßigen Unterricht desselben rechnen; er habe das Schulgeld für ein halbes Jahr vorausbezahlt und müsse das Kind jetzt daselbst lassen, da er bei seinen Verhältnissen und seiner zahlreichen Familie nicht wohl den Verlust des Geldes tragen könne. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten, der sich offenbar in einer Zwangslage befand, frei, die Strafkammer als Berufungsinstanz hat dagegen die Strafbefehle bestätigt. Inzwischen waren auf Grund fortgesetzter Schulversäumnisse allwöchentlich neue Strafbefehle gegen den Vater erlassen worden, und wieder hatte sich vor Kurzem das Schöffengericht damit zu beschäftigen. Diesmal war der Verteidiger des Angeklagten in der Lage, auf eine neuere Entscheidung des Kammergerichts zu verweisen, welche sich auf § 1631 des bürgerlichen Gesetzbuches stützt. Dieser betrifft die elterliche Gewalt des Vaters, die Sorge für die Person seines Kindes und lautet wie folgt: „Die Sorge für die Person des Kindes umfasst das Recht und die Pflicht, das Kind zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen.“ Das Kammergericht hatte demzufolge in einem ähnlichen Falle auf Freisprechung erkannt, und das Schöffengericht schloß sich diesem Urteil an. Die Entscheidung des Kammergerichts läßt erkennen, daß es dem Vater ungenommen sei, sein Kind auch im Auslande erziehen zu lassen.

Vermischtes.

Eine theure Uhr. Eine astronomische Kalenderuhr, welche die Kleinigkeit von 75,000 Mk. kostet, ist zu verkaufen. Wie die Hof-Wohlfabrik Distelhorst in Karlsruhe mittheilt, ist der Erbauer dieses mechanischen Kunstwerks, das aus 2200 Theilen, darunter 142 Rädern, besteht, ein „armer Mann“, der sein eigenes Wohlgehen und das seiner Familie gesichert hat, um die berühmte Straßburger Münsteruhr durch sein Werk noch zu übertreffen. Nicht weniger als 19 Jahre hat er an der Uhr gearbeitet und hat, um sie fertig stellen zu können, sein Hab und Gut verkauft. Die Aufzählung alles dessen, was die Uhr leistet, füllt drei Hefenblätter; außer der Zeitangabe von der Sekunde bis zum Jahr, bringt sie die verschiedenartigsten Vorgänge am Sternenhimmel zur Darstellung und ist mit über 100 meist lebenden Bildern geschmückt, zeigt Gladienpiele in Bewegung und dergleichen. Nun sucht der erfindungsreiche Uhrmacher für sein Werk einen Käufer.

Soldatendurst. Eine nette Manövergeschichte wird dem „M. J.“ aus Oldenburg berichtet: Bei einem Lehungsmanöver dem Truppenübungsplatz Munster (Lüneburger Heide) aus begegnete einer Schwadron der 19. Oldenburger Dragoner ein Wagen mit vielen Kästen Flaschenbier. Der Tag war heiß, kutscher, ist Ihr Bier sehr kalt? fragte der Rittmeister. Gerade zum Trinken, Herr Rittmeister! ... Der Rittmeister trinkt, setzt die Flasche ab und ruft seinen Leuten zu: „Schadron halt! Abgestiegen. Kutscher, geben Sie jedem Mann eine Flasche, aber nur eine!“ — Im nächsten Augenblick befindet sich die leichte Reiterei im dichtesten Handgemenge und nimmt die Bierbatterie mit fürrennder Hand. — Wie viel getrunken? — Elf Kassen, Herr Rittmeister! — Na ja, also dreihundertdreißig Flaschen! Ich dachte mir's doch gleich, daß wieder Verschiedene nicht bis eins zählen können! Sprach's, bezahlte dem Kutscher 33 Mk. und ritt weiter.

Komikerbefähigungsnachweis aus China. Ein Besuch um Zulassung als Komiker reichte beim Nürnberger Polizeiamt ein als Halbinvalide von China zurückgekehrter Krieger ein. Als Befähigungsnachweis legte der Mann, ein gewesener Artillerist, ein Zeugnis seines früheren Batteriechefs vor. In diesem Diplom wird bestätigt, daß der Geschützer im März 1900 mehrmals in Peking als Komiker aufgetreten sei und sich „als Förderer deutschen Humors im fernem China“ erwiesen habe. In einem weiteren Zeugnis desselben Offiziers wird bezeugt und bestätigt, daß der Mann in diesem Frühjahr, gleichfalls in China, als Regisseur und alleiniger Darsteller des Stückes „Der vertriebene Wilderer“ zur Freude seiner Kameraden sich als vorzüglicher Charakterkomiker erprobt habe. Angesichts solcher Befähigungsnachweise konnte, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, der sonst so gestrenge Polizeiamt nicht umhin, unter Heterkeit das Gesuch des erprobten Komikers zu genehmigen.

Auch ein Soldatencorps! Graz, die schöne Hauptstadt der Steiermark, besitzt, wie noch einige andere Städte Oesterreichs, ein uniformirtes Bürgercorps. Dieses beschwerte

sich durch eine Eingabe, daß ihm für das laufende Jahr die bisher übliche Subvention von 100 Kronen nicht mehr bewilligt wurde. Der Referent hierüber beantragte die Abweisung der Beschwerde, weil den Gemeinderath das Bürgercorps gar nichts angehe. Ein socialdemokratischer Gemeinderath kam auf einen Passus der Eingabe zurück, wonach das Corps im Kriegsfall Graz nach innen und außen verteidigen würde. Wenn der Feind dieses Corps sieht, bemerke der Redner, würde er sich höchstens zu Lobe lachen. Kronprinz Rudolf hat gelegentlich seiner Anwesenheit in Graz ein Mitglied des ausgerüsteten Corps gefragt, ob es gedient habe. Der Mann erwiderte: Ja wohl! Sechs Jahre beim Schimmelwirth als Handknecht. (Stürmische Heiterkeit.) Ein anderes Mitglied des Bürgercorps habe wieder dem Kronprinzen als Zwiß des Corps angegeben, daß es bei jeder „Leich“ austräte. „Man müsse“, schloß Redner, „den Leuten endlich einmal sagen, daß ihr Institut längst in die Rumpelkammer gehöre.“ Schließlich wurde sowohl das Subventions-Ansuchen des Corps abgewiesen, als ein von demselben benühtes städtisches Lokal gelündigt.

Eine der größten Thalperren wird die Thalperre im Ennepethal (Regierungsbezirk Arnsberg) werden. Die Sperrmauer soll eine Länge von 250 Metern erhalten und am Fußende eine Breite von 30 Metern. Durch die Mauer werden zwei Thäler abgeperrt, so daß das Sperrbeden einen Stauinhalt von 10 Millionen Kubikmeter Wasser zu fassen vermag. Die Ennepe, die das Wasser für die Sperre abgibt, ist ein linker Nebenfluß der Wolme und hat eine Länge von 35 Kilometern, auf eine Länge von 11 Kilometern berührt sie die industriereiche Gegend der Enneper Straße, für welche die Sperre hauptsächlich gebaut wird. Der Bau der Sperre dürfte noch in diesem Herbst in Angriff genommen werden.

Humoristisches. Höchstes Jägerlatein. „Aber, Herr Oberförster, was ist denn das? Ihre ganze Jagdgesellschaft kraxelt ja in den Bergen rum!“ — „Ja, wissen S', denen habe ich so viel erzählt, daß ihnen die Haare zu Berge gestanden sind; na, da haben die Kerls halt mit müssen!“ — Unter Kameraden. „Bei Major v. Springheim soll's ja nicht ganz richtig im Oberläschen sein.“ — „Aha!“ — der ist gerade bloßsinnig geistfrisch!“ — „Gut ausgedrückt. Professor (der nach langer Pause einen ihm früher bekannten Herrn wiederseht, unsicher): „Hm, je länger ich ihn betrachte, desto ähnlicher wird er.“ — „Ausrede. Professor: „Haben Sie denn gar keine Liebe zur Chemie?“ — Kandidat: „Doch, Herr Professor; aber ich habe kein Glü in der Liebe!“ — „Zu viel verlangt. Heirathsvormittler: „Also, wie gefällt Ihnen die Dame?“ — Runder: „Hm, eine Venus ist sie gerade nicht!“ — Heirathsvormittler (enttäuscht): „Was wollen Sie mit einer Venus? ... haben Sie vielleicht eine Kunstausstellung?“ (Regend. S. Bl.)

Kleine Chronik.

Aus den in diesem Jahre zur besseren Verpflegung der Wandertuppen geschaffenen Reueinrichtungen sind insbesondere die sogenannten Theekolonnen hervorzuheben, welche beim Kaisermanöver zum ersten Male in Wirksamkeit traten. Der Thee wurde, wie dem „Graubünger Ges.“ berichtet wird, bei den Manöver-Probiantämtern in den dazu aufgebauten Feldküchen aufgetoht, in große Krüser und Bassinwagen gefüllt und den Truppen nachgeschickt. Auf jeden Mann war ein Liter Thee für den Tag berechnet.

Dem Gustav Adolf-Verein, der eben in Köln tagt, wurden eine Anzahl Festgaben überreicht, so die evangelische Gemeinde in Köln 44,000 Mk. und die evangelischen Bewohner der Rheinprovinz 88,800 Mk., insgesammt wurden einschließl. der schon übergebenen Spenden 142,000 Mk. gespendet.

Außer der Geldspende von 10,000 Mk. hat der deutsche Kaiser auch noch in anderer Weise für die Abgeborenen des russischen Grenzstädtchens Wskiten gesorgt. Er läßt täglich 500 Pfund Brod und loscher geschlachtetes Fleisch, da die Abgeborenen meist Juden sind, durch deutsche Beamte auf dem Marktplate vertheilen. Diese weitgehende Wohlthätigkeit hat leider, wie dem „Geselligen“ mitgetheilt wird, die Wirkung gehabt, daß die Leute, denen es jetzt, was die Ernährung anbelangt, viel besser als früher geht, sich auf das Nichtsthun berlegen und überhaupt nicht mehr arbeiten wollen.

83.101 Fremde fanden im September in Berliner Gasthöfen u. Unterkunft.

Der herkömmliche Berliner Schusterjunge ist im Aussterben begriffen. Eine Statistik ergab, daß in Berlin,

während in einigen Handwerken über Ueberfüllung geklagt wird, Lehrjüngernoth im Schuhmacherhandwerk herrscht. Hauptächlich in Folge der Konkurrenz der Schuhfabriken giebt es zur Zeit in ganz Berlin nur 90 Schuhmacherlehrlinge.

Der Erste Staatsanwalt in Königs., Schweiger, stellte das Verfahren gegen den Fleischermeister Adolph Lenz und den Fleischergehilfen Moritz Lenz wegen Mordes bezw. Theilnahme an dem Verbrechen ein. Den Ersten Staatsanwalt beim Landgericht I zu Berlin legte er davon zu den Strafakten wider Mörder und Genossen in Kenntnis.

Dem „Kölnner Volksfreund“ zufolge fand in der Zündhütchenfabrik der Rheinisch-Westfälischen Sprengstofffabriken-Gesellschaft in Troisdorf eine Explosion statt, wodurch zwei Arbeiterinnen getödtet und eine schwer verletzt wurde.

Heutzutage wundern wir uns über nichts mehr. Deshalb können uns selbst Stiergefesse mit Automobil kaum noch in Erstaunen setzen, wie sie nächsten Sonntag in der Arena von Bayonne bevorstehen. Der Vater dieses modernen Gebankens ist der bekannte Sportsman Deutsch, der Schüler des 100,000 Francs-Preises für lenkbare Luftschiffe, um den Santos-Dumont seit einiger Zeit vergeblich wirbt. Der beste Maschinist des Herrn Deutsch, mit einem Picador an der Seite, wird dem Stier mit einem Automobil bester Marke zu Leibe gehen, und man kann begierig sein, was der Stier für ein Gesicht macht, wenn er den neuen Gegner vor sich sieht.

Lezte Nachrichten.

Brüssel, 3. Oktober. Alle aus den Kohlenbezirken gestern hier eingegangenen Meldungen lauten übereinstimmend dahin, daß die Ausstandsbeziehung langsam im Wachsen begriffen ist, sich aber noch weit entfernt vom Generalausstand befindet.

Budapest, 3. Oktober. Die Wähler konstataren als Ergebnis des gestrigen Wahltages einen großen Sieg der Regierungspartei. Sämmtliche Oppositionsparteien dürften zusammen nicht mehr als ein Drittel des Abgeordnetenhauses bilden. Die Presse hebt die auffällige Verminderung der liberalen Volkspartei hervor. Von 293 Abgeordneten gehören 197 der Regierungspartei, 52 der Reformpartei und 14 der liberalen Volkspartei an. 7 sind parteilos und 3 sind auf das Nationalitäten-Programm gewählt. Einer ist ein Demokrat.

wb. London, 3. Oktober. Wie der „Standard“ aus Pretoria meldet, fand am 2. d. in Johannesburg eine Besprechung zwischen Ritchener, Milner und Gordon Sprigg statt.

wb. Bremerhaven, 3. Oktober. Der Lloyd-Dampfer „Redar“ tritt morgen die erste Reise nach Australien an. Gestern fand eine Besichtigung des Dampfers, welcher in dem Reichspostdienst angestellt werden soll, durch die Reichskommission statt. Nach der Besichtigung, woran Oberregierungsrat Jonquidres, Vizepräsident Uchels u. A. theilnahmen, wurde das Schiff abgenommen.

wb. Wernigerode, 3. Oktober. Prinzessin Marie von Stolberg-Wernigerode, Schwester des Fürsten, hat sich mit dem Grafen Wilhelm von Solms-Laubach verlobt.

Volkwirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 3. Oktober. Hafer per 100 Kilogramm 14 Mk. 80 Pf. bis 15 Mk., Roggenstroh per 100 Kilogramm 8 Mk. 40 Pf. bis 7 Mk. 20 Pf., Heu per 100 Kilogramm 9 Mk. 80 Pf. bis 11 Mk. Angefahren waren 4 Wagen mit Frucht und 8 Wagen mit Heu und Stroh.

Geschäftliches.

Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, k. 96, 10295 F. Bleicha, Schow. Heiligym. Fräulein Holmström, Friedrichstr. 13.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Der meiste Kundendruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden

Verantwortlich für den gesammten redaktionellen Theil: C. Kötterdi; für die Anzeigen und Reklamen: J. Ebert; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellwagens'schen Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden.

Leben, ihre Sitten, ihre Religion u. werden ein neues Licht auf bisher unbekannte Entwicklungsstufen in der Geschichte der Menschheit werfen.

Verschiedene Mittheilungen. Das Fest des 50-jährigen Bestehens bezug das Görlicher Stadttheater. Dieser Erinnerungstag wurde gefeiert durch zwei Festaufführungen, und zwar gingen dieselben Stücke in Scene, welche vor 50 Jahren zur Eröffnung des Stadttheaters aufgeführt wurden. Es sind dies Schillers „Don Carlos“ und „Der geheime Agent“ von Hadländer. Als Gäste für die beiden Festabende wurden Fel. Hoppe-Berlin, Adalbert Ratkowsky-Berlin und Karl Wiene-Dresden gewonnen.

Siegfried Wagner will im Laufe des Winters nach Wien gehen. Er wird im Monat Januar ein großes Orchesterkonzert veranstalten, in dem die Ouvertüre und eine Phantasie seiner Oper „Herzog Wilibang“, sowie andere seiner Kompositionen zur Aufführung gelangen sollen.

Karlowitz, einer der populärsten und erfolgreichsten Dichter der österreichischen Volkstheater, ist in Loozana, wo er Erholung suchte, schwer erkrankt.

Dem „Litterarischen Echo“ vom 1. Oktober entnehmen wir, daß das Befinden Friedrich Spielhagens, der seit dem letzten Winter schwer leidend ist, leider noch immer sehr zu wünschen übrig läßt. Der Dichter, dem nun schon seit einem Jahre jede Art literarischer Beschäftigung streng untersagt ist, befindet sich zur Zeit in einem Sanatorium zu Schierke im Harz.

Delles v. Liliencron, der, wie berichtet wurde, die Leitung des „Bunten Breits“ am Alexanderplatz in Berlin übernommen hat, behält seinen Wohnsitz in Altona bei. Er ist nur zu einem mehrmaligen Auftreten allmonatlich verpflichtet worden.

Nach Art der Schliersee hat sich in Halle a. d. S. ein „Halloren-Theater“ gebildet, das seine historischen Volkstheateraufführungen mit dem librettistischen Schauspiel „Ludwig der Springer“ von E. Lange begann. Sobald die Halloren sich eingefallt haben, über geeignete Stücke und bessere Ausstattungen verfahren. Denken Sie eine Tournee zu unternehmen.

In Weichen wurde das neue Stadttheater durch eine Festvorstellung eröffnet. Der Erbauer des Hauses ist der Regierungsbaumeister Bohm (Berlin). Die Direktion führt Hans Knapp; zur Aufführung gelangte Schillers „Jungfrau von Orléans“.

Die bekannte Jbsen-Schauspielerin des Kopenhagener Nationaltheaters, Frau Hennings, wird mit einer bänkischen Gesellschaft Ende Oktober im Berliner Residenz-Theater eine Reihe von Jbsen-Vorstellungen geben und besonders „Kora“ und „Die Wildente“ spielen.

Von Max Klingler sind gegenwärtig zwei neue Bildwerke in einem Dresdener Kunsthofen aufgestellt. Das eine ist ein überlebensgroßer „sterbender Akt“, das zweite ein jugendlich-herber weiblicher Kopf.

„Die Väter“, ein dreiaktiges modernes Schauspiel von Hermann Anders Krüger, einem in Dresden als Lehrer lebenden Großneffen Ohm Krügers, wurde im Dresdener Residenz-Theater Dienstag zum ersten Male aufgeführt und fand leidlich wohlwollende Aufnahme.

Den Versuch, Grillparzer's „Ester“-Fragment zu Ende zu führen, hat der schwäbische Litteraturhistoriker Dr. Rudolf Krauß übernommen. Die Dichtung umfaßt bekanntlich nur zwei Akte und die ersten vierzig Verse des dritten; Krauß hat sie unter Benutzung der spärlichen Andeutungen, die Grillparzer gelegentlich Frau v. Littrow gegenüber über den Plan des Dramas gemacht hatte, auf fünf Akte ergänzt. In dieser ergänzten Form soll die Dichtung im November dieses Jahres über die Bühne des Königl. Hoftheaters in Stuttgart gehen.

Max Oberleitners Oper „Ghitana“, Text von Johann Wildenrath, erzielte bei der Erstaufführung im Kölner Stadttheater einen starken Erfolg.

Zwölf Menuetts für Orchester von Mozart wurden kürzlich in London verkauft. Partituren, die von der Hand des Meisters selbst geschrieben waren. Sie brachten 740 Mk. Diese Menuetts sind in den Jahren 1772 und 1773 komponirt.

„Flowo und Flawo“ hießt sich das neue Stück der Firma Schönhan und Koppel-Effeld. Das Berliner Schauspielhaus wird die Komödie bereits im Oktober auführen.

Philipp Langmann's Drama „Corporal Siechr“ errang bei der Erstaufführung im Wiener Hoftheater einen guten Erfolg. Das Stück entrollt Familienbilder aus einem schlesischen Glasbläserbezirk.

Eine deutsche Gesellschaft für orthopädische Chirurgie hat sich auf der Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Hamburg gebildet. An der Spitze des Organisationscomitès steht Dr. Matuzek-Breslau.

Der Budapester Stadtrath hat das Ansuchen Holzgonas und Bierbaums um Ueberlassung der Redoute für zehn Vorstellungen abgewiesen mit der Begründung, daß er nicht geneigt ist, die Ueberbreitungsrichtung der Kunst zu fördern.

Ein neues Holzblasinstrument: Deutsches Horn benannt, hat H. Sauerhering, Instrumentenfabrikant in Nagelburg, konstruirt. Das Instrument ist einer Klarinette ähnlich; es ist von Buchsbaumholz gefertigt, unterscheidet sich jedoch von der Klarinette durch seine tonische Bauung. Der Ton wird dadurch sehr voll und weitrundend und ähnet in seiner Klangfarbe einer Orgel.

Die Errichtung eines polnischen Arbeitertheaters mit monatlich einer bis sechs Aufführungen polnischer Theaterstücke wird von polnischer Seite in Königshttte beachtigt; das Theater ist als Gegengewicht gegen das hantlich subventionirte Oberschlesische Volkstheater gedacht.

746 Centner menschliche Leichenheile sind im letzten Etatsjahr im Verbrennungsofen in der Dieselweyerstraße in Berlin eingekäschert worden.

Daß der Alkohol in die Mutter- und Ammenmilch übergehen und schwere nerbige Erscheinungen, ja sogar den Tod bei den Brustkindern herbeiführen kann, besagt Dr. Guonot in Nr. 30 der „Gazette des hopital“ durch einige eigene Beobachtungen. Er fordert die Ausschabung polnischen alkoholischer Getränke aus der Ammenmilch.

Walhalla-Theater.

Farini,
der Unvergleichliche,
Della Quintett, Damen-Gesangs-Ensemble,
4 Erettos,
Markow, Ary Hary,
La belle Bollero,
Transformationstänzerin, 14117
und die übrigen Attraktionen.
Im Haupt-Restaurant:
Frei-Concert.

Kaiser-Panorama.



Diese Woche ausgestellt:
Die Bestattungsfeierlichkeiten Ihrer
hochsel. Majestät der Kaiserin Friedrich
in Cronberg und Potsdam.
Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

In wenig Tagen!

Ziehung 12., 14., 15. u. 16. October.
Genehmigt d. Allerhöchsten Ordre, 18910 Loose.
Königsberg = Gold
-Loose à 3 Mk. Porto und Liste
30 Pf. extra.
6240 Geldgewinne, ohne Abzug:
190,000 Mk.
1 Haupt-Gewinn **50,000 Mk.**
1 Haupt-Gewinn **20,000 Mk.**
1 à 5,000 = 5,000 Mk.
1 à 3,000 = 3,000 Mk.
2 à 2,000 = 4,000 Mk.
4 à 1,000 = 4,000 Mk.
10 à 500 = 5,000 Mk.
40 à 300 = 12,000 Mk.
60 à 200 = 12,000 Mk.
120 à 100 = 12,000 Mk.
200 à 50 = 10,000 Mk.
800 à 30 = 24,000 Mk.
5000 à 10 = 50,000 Mk.
Loose-Versand durch General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestrasse 5.

Loose in Wiesbaden bei: Carl Cassel,
Kirchgasse 40, P. de Fallois, Langgasse 10,
Moritz Cassel, Langgasse 6, Frau Therese
Wachter, Saalgasse 3, L. A. Mascke,
Wilhelmstrasse 30, Carl Henk, Gr. Burg-
strasse 17, J. Stassen, Kirchgasse 60, Filiale
Wellenstrasse 5. P 69

Wohnungswechsel und Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht,
daß ich mein Geschäft nebst Wohnung von
Dörmerberg 3 nach

Dambachthal 5

verlegt habe.
Ich bitte, mir das feitherrige Vertrauen
auch dahin folgen zu lassen. 14115
Hochachtungsvoll
Carl Ruppert, Schreinermeister.

Garant. naturreiner Wein!

1/2-Stückfass Rudesheimer (Berg
Burg Orleans-Auslese) zu mässigem Preise
zu verkaufen. Näheres Schwalbacher-
strasse 30, Hinterhaus, Bureau. 12219

„Hotel Einhorn.“

Meinen Freunden und Bekannten, sowie dem verehrl. Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich
mein obengenanntes

„Hotel zum Einhorn“, Marktstraße 32,

vom 1. October d. J. ab in eigenen Betrieb nehmen werde.
Ich hoffe, dadurch dem altrenommirten Hause den früheren guten Ruf wieder vollständig zu erwerben und dauernd
zu befestigen und bitte, mich darin durch geeigneten Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen. In Küche und Keller werde ich
Alles ausbieten, um die mich besuchenden Besucher zu befriedigen. 18961

Hochachtungsvoll!

Philipp Schäfer.

Achtung! Achtung! Achtung!
Neu eröffnet!
Schnell-Sohlerei,
Sermannstraße 23.

Jeder Beschreibung spottend
und allen Reclame-Articeln Trotz bietend ist die
Wirkung der alteingeführten, von vielen Aerzten
und Professoren empfohlenen **Original-
Theerschwefel-Seife**, Marke: Dreieck
mit Erdkugel und Kreuz, von Berg-
mann & Co., Berlin v. Frik. a. M.,
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten. Preis
50 Pf. pr. St. bei A. Berling, Apotheker,
Drogen-Handlung, Wiesbaden. 10486

Badhaus „Zum goldenen Ross“, Goldgasse 7.

Elektrische Lichtbäder
in Verbindung mit Thermalbädern.
Erste derartige Anstalt Wiesbadens
ärztlich empfohlen
und mit sensationellen Erfolgen
angewendet gegen Gicht, Rheumatismus,
Lachias, Diabetes, Nerven-, Nieren- und Leber-
leiden, Asthma, Fettsucht, Neuralgien, Haut-
krankheiten etc.
Eigene Kochbrunnen-Quelle im Hause.
Garten-Restaurant.
Gute Pension. 11828
Thermal-Bäder à 60 Pf.

Stincerin-Schwefelmilch-Seife
aus der Königl. Hof-Parfümerie-Fabrik
C. D. Wunderlich, Nürnberg. 8 Prämien,
dabei 2 Staats-Medaillen, Renommee seit nun
88 J., daher den Vorarbeiten emporzuheben.
Unentbehrlich zur Erlangung jugendfrischen,
gesunder, blendend reinen Teints, Beseitigung
v. Hautschuppen, Ausschlägen, Jucken, gegen Haar-
ausfall etc. à 35 Pf. bei Apoth. A. Berling,
Drogerie, Gr. Burgstraße 12. 7428



Capillor, veget. Haarspiritus,
10-fach verbessert u. verächteter Franzbranntwein,
mit Zusatz von 1% Peru-Balsam, für Kopf und
Haar, erhalten wir außer der in voriger Woche
veröffentl. Anerkennung des Herrn Prof. Paulus
Leopold, Bischof von Mainz, noch folg. Zeugnis:
Ich benutze Ihren Haarspiritus Capillor schon
längere Zeit und kann sagen, daß derselbe sehr
stärkend für den Kopf und das Wachstum der
Haare recht befördert, das Ausfallen der Haare
sodort und die lästige Schuppenbildung ganz ver-
hindert. Fräulein Anna Grohmann, Maxheim, Taunus,
à Pl. 9 u. 1 M. Allein acht zu haben in d. Parf.-
Handlg. v. W. Sulzbach, Spiegelg. 8. 12642

Mein Atelier befindet sich nun-
mehr 18934
Friedrichstr. 30, 2.
H. Bouffier,
Kunstmalers u. acad. Zeichenlehrer.

Emaill-Geschirre,
nur erstklassige Fabrikate,
Nickel-
Tafel- und Küchengeräthe,
Feuergeräthe
aller Art,
eiserne Bettstellen,
Flaschenschränke,
Wärmeflaschen,
sowie sämtliche hauswirth-
schaftliche Geräthe und
Maschinen in grosser Auswahl
billigst. 14066

M. Frorath,
Eisenwaaren-, Oefen- u. Herde-
Handlung,
Kirchgasse 10.
Tel. 241.



Schulranzen!
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
officirt als Specialität
A. Letschert, Faulbrunnenstrasse 10.
Reparaturen. 11819

Feinste vegetab. Stangenpomade aus der
Kgl. Hof-Parf.-Fabrik C. D. Wunderlich,
Nürnberg, in blond, braun u. schwarz, s. Glätten,
Frisiren u. Dunkeln der Kopfs u. Vorhaare sorg-
fältig zubereitet u. nie dem Rangigwerden unter-
worfen, à 35 und 60 Pf. bei
Apotheker A. Berling, Drogerie,
GröÙe Burgstraße 12.
Feine Tafelbirnen und Quitten
zu verkaufen Gmserstraße 11, 1. 13863

Engros-Lager:
Ed. Weyandt,
Kirchgasse 84.
Vertreter: Carl Langsdorf,
Emaerstrasse 86. 11257

Räumungs-Ausverkauf!

Wegen Geschäfts-Verlegung am 1. Oct.
nach meinem Haus 12843
Karlstraße 14,
Ecke der Rheinstraße,
verlaufe ich mit 30% Rabatt alle noch auf
Lager habenden Petroleum-Hängelampen,
Lüster und Tischlampen, sowie den Rest-
bestand von Haus- und Küchengeräthen.
Louis Conradi & Sohn,
Installations-Geschäft und Baupenglerlei,
Kirchgasse 9. Lager Hinterhaus 9.

Reelle Gelegenheit

Große, leistungsfäh., auswärtsige (süddeutsche)
Möbel-Fabrik
liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privat-
leute und Beamte
Möbel jeglicher Art,
complete Betten,
sowie ganze Ausstattungen gegen monat-
liche od. vierteljähr. Ratenzahlungen ohne
Aufschlag des wirklich realen Preises
u. gewährt volle Garantie für Solidität
der Waaren.
Offerten werden durch Vorlegung von
Muskeln erledigt und sind erbeten unter
C. P. 33 an den Tagbl.-Verlag. F 61

Neue Säulenfrüchte,
Grünkerne
in bester Qualität billigst. 13416
Samenhandlung J. G. Mollath,
Joh. Reinh. Benemann,
7 Mauritiusplatz 7.

Abfallholz

pro Ctr. Mk. 1.20 liefert frei ins
Haus 14093
Johann Wolf,
Mechan. Schreinerlei, Weichstraße 41.
Telephon No. 87.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft und einem verehrl. Publikum die erg. Anzeige, daß ich am 1. October 1901 mein
Geschäft von Kirchgasse 19 nach

Kirchgasse 11, der Artillerie-Kaserne, Hugo Grün, Mechaniker.

verlegt habe.
Specialität in Fahrrädern, Automobilen und Schreibmaschinen. 14100

Mobiliar-Versteigerung

Heute Freitag,
den 4. Okt. c., Nachm. 2 Uhr anfangend,
versteigere ich im unteren Saale des
„Deutschen Hof“,
2a Goldgasse 2a,
folgende aus einer Concursmasse und wegen
Wegzugs mir übergebenen Mobiliar-Gegen-
stände, als:

12 vollst. Betten,
wovon 4 eiserne (schwarz mit Messing),
Spiegelschrank, Waschkommode, Nachttische,
Kleiderschränke, Schreibsecretär, 3 Garni-
turen, Polstermöbel, einzelne Sophas,
Kommodes, 2 Trümpelstühle u. dgl. H.
Spiegel, Regulatoren und sonst. Uhren,
Lüster, Stühle, Sessel, Bilder, Teppiche,
Kleiderschränke, Deckbetten, Kissen, Küchen-
schrank, Anrichte, gr. Trommel, Stehleiter,
Glas, Porzellan, Küchen- und Kochgeschirr
und sonst noch vieles Andere mehr
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Wilh. Helfrich,
Auctionator u. Taxator.

Nachlaß-Versteigerung

Im Auftrag des gerichtlich bestellten
Nachlassverwalters versteigere ich am Samstag,
den 5. Oktober c., Nachmittags 2 Uhr an-
fangend, im unteren Saale des

„Deutschen Hof“,
2a Goldgasse 2a,
folgende aus einer Verlassenschaft gehörigen Mobiliar-
Gegenstände, als:

1 vollst. Bett, Kleiderschrank, Kommode,
Nachttisch, Chaiselongue, Tisch, Stühle,
Regulator, Küchenschrank, Beistuhl, Herren-
und Frauenkleider, Bettzeug, Herren- und
Damen-Hüte, 2 gold. Ringe, Silber, Glas,
Porzellan, Küchen- und Kochgeschirr und
sonst noch viele andere Hausinrichtungs-
Gegenstände
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Wilh. Helfrich,
Auctionator u. Taxator.

Oeffentliche Versammlung

aller in der Schmiederei
beschäftigten Personen.

Samstag, den 5. d. M., Abends 9 Uhr,
findet in dem Saal des Herrn Singer, Gemeinde-
bahnhofs 6, eine

öffentliche Versammlung

Referent Herr Schrader aus Hamburg
wird über die **wirtschaftl. Krise,
ihre Ursache und Folgen**
sprechen.
Wir laden hierzu alle Berufsangehörigen freudl.
ein.
Der Einberufer.

Bettbezüge,

carrirt Baumwollzeug (130x200 cm)	Mk. 2.20
gemustert Satin Augusta	3.35
türk'roth Damast	3.50
weiss Damast	3.35

Kissenbezüge,

zu obiger Qual. 1 2 3 u. 4
70 Pf., Mk. 1.—
von schwer Elsässer Cretonne, glatt
(80x80 cm) Mk.
mit breiter Spitze
" elegant, Zwisch'antz " " "
" Maschinen-Feston " " "
desgl. in feinsädig Madapolam oder
prima Flachseisen " "

Betttücher,

weiss Halbleinen (150x200) & Mk.	1.85
desgl. prima (160x220) "	2.65
desgl. mittelfein (164x250) "	3.75
geblickt Hausleinen (164x220) "	4.25

Alles gebrauchsfertig. 12960

Garantirt gute waschächte Qualitäten!
Extra-Größen etc. nach Angabe.
Illustrirte Preislisten gratis.
Versand franco gegen Nachnahme:
Carl Claes,
Wiesbaden. 3. Bahnhofstrasse 3.

Walhalla-Theater.

Heute Freitag:
**Rauchfreier
Elite-Abend.**
Sämmtliche Artisten in ihren Glanzleistungen.
Verstärktes Theater-Orchester.
Das Rauchen ist an diesem Abend nicht gestattet.
14189

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Auflösung des Haushalts und Wegzugs versteigere ich
zufolge Auftrags am
Montag, den 7. Oktober cr.,
Morgens 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, in der Wohnung
4 Luxemburgstraße 4
(1. Etage)

nachverzeichnete gut erhaltene Mobiliar-Gegenstände, als:
1 Eichen-Geh Zimmer-Einrichtung, geschmückt, bestehend aus: Büffel,
Ausziehtisch, 6 Stühle, Spiegel und Serviertisch, 2 vollst. Ruhb.-Betten,
Spiegelschrank, 2 Waschkommoden mit Marmor, Nachttische, Sopha und drei
Sessel mit Blüschbezug, Chaiselongues, Empire-Spiegel mit Trümpel,
Empire-Sophaspiegel, 2 Regulatoren, Mahag.-Cylinder-Bureau, Schreib-
secretär, rund. Goldfische mit Marmor, Polster- und andere Sessel, ovale,
viereckige, Spieltische, Antoinetten- und Nippische, Stühle aller Art, Kommoden,
Kleiderschränke, 2-thür. Eichen- und Tannen-Kleiderschränke, Brandfische, gute
Nähmaschine, Teppiche, Vorlagen, 2 Ofenstühle, Gaslüfter, Meyer's Convers.-
Lexikon, 2 schwere gold. Herren-Taschenuhren mit gold. Kette,
1 silb. Herren-Taschenuhr, Glas, Porzellan, Kaffee- und Eßservize,
Nippfächer, eiserne Gefinbede und dgl. sonst. Gefinbe-Möbel, Deckbetten, Kissen,
vollst. Kücheneinrichtung, Eßschrank, Eßbadewanne, Küchen- u. Kochgeschirr,
worunter Kupfergeschirr und noch vieles Andere mehr,
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Wilh. Helfrich,
Auctionator u. Taxator.

Habe meine Wohnung nebst Bau-
bureau nach
Adelheidstraße 99
verlegt.
Hochachtungsvoll
Ph. Maurer,
Architekt und Bauunternehmer.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Stiden von
Monogrammen, Kronen, Wappen, sowie
ganzen Aussteuern. Für elegante Arbeit
wird garantirt. Muster zur Einsicht.
Frau G. M. Roth
(aus Appenzell, Schweiz),
jetzt Gustav-Adolfstraße 6, P.

Von 3 bis 5 Uhr
Jeden Mittag
**Total-
Ausverkauf**
des Tuchlagers
Bärenstrasse 2.
14162

Sie sind entzückt
von der tatsächlich unvergleichlichen Wirkung,
dem zarten, sammetweichen, reinen, blendend-
weißen Teint und Gesichtsfarbe, welche die An-
wendung der **Original Lillienmilchseife**,
stern des Südens, Marke: Dreieck mit
Erdkugel und Kreuz, von **Bergmann
& Co., Berlin, v. Frkf. a. M.**, verursacht.
Preis pr. St. 50 Pf. bei 11813
A. Berling, Drogerie, Gr. Bazarstr. 12.

Apfel! Apfel!
Goldparmanen und Reinetten per
Str. 15 Mk., Wirtschaftsobst von 11-12 Mk.
lade morgen Freitag und Samstag an der Taunus-
bahn aus. Bestellungen erbitte 14159
F. Müller,
Kreuzstraße 23. Telephon 346.

Sieben erschienen:
Melodien-Welt-Ausstellung.
Großes Potpourri für Clavier von
Sidelius Heiter.
Dieses Potpourri ist in hochfeiner Ausstattung
mit 4500. Titel (Pariser Ausstellung) erschienen.
Der Umfang ist 82 Seiten, großes Notenformat.
Dasselbe enthält 30 der schönsten Piecen aus Opern,
Salonstücke, Märche etc. Um dasselbe einzuführen,
verfendet der unterzeichnete Verlag das Wert

gratis
gegen Einsendung des Portos (10 Pf.). Preis durch
den Buch- und Musikhandel Mk. 2.—. — Versand
gegen Nachnahme von 35 Pf. (K. 1556) P 10
**W. Thelen-Jansen, Musikverlag,
Düsseldorf.**

Für Traubenkuren
empfehle meine
patentamtl. geschützten
Traubenpressen.
Der Saft behält seine
natürliche Reinheit, da
nur mit Steingut in Be-
rührung kommt. Neuherrlich
solid und praktisch, reinlich
und appetitlich. 12769
Conrad Krell,
Launstraße 13,
am Kochbrunnen.

Haarlemer Blumenwiebeln,
große Auswahl, beste Sorten, billigst bei 14172
A. Mollath, Samenhdl., Wieselsberg 14.

Friedr. Bühring Ww.,
Köln a. Rh.
Filiale Wiesbaden
Coks und Kohlen.
Vertreter für hier und Umgegend 12085
Heinrich Blume,
Bureau Herderstraße 19. Telephon 2258.
Kessel, 1 Bund 12 Pf., 10 Pf. Mk. 1.10
Steinauffe 12. 1 St. 1.

Heute
am Schloßplatz,
große Barthien
Damen-Kleider-Stoffe
für die Herbst-Saison laufend billig
angelegt.
Doppeltbreite Warp v. Meter 20.
Doppeltbreite Boden v. Meter 40.
Schwarze Kleider per Meter 60
60 Pf. an die Nr. 3.
Farbige Kleiderstoffe von 40 an die
Nr. 2.
!Neuheiten der Saison!
Gummespun, Fideles, Streifen enorm
billig.
NB. In jedem Kleide von 6.— Mk.
aufwärts geben wir 2 Meter von
besten Laifensutter gratis.
Wir haben momentan ein
Niesen-Lager
in
fertigen Unter-Röcken
zu
abnorm niedrigen Preisen.
Ferner:
1 Posten „Belontine“ in den meisten
Deffins v. Meter 42 Pf.
1 Posten rosa-creme Tackus-Barchent
zu 32 Pf. 14170
1 Posten weißer Florentin v. Meter
zu 34 Pf.

Kohlen-Verkauf.

Die zur Concursmasse des Kohlenhändlers
Ludwig Wommelshausen dazier, Inhaber
der Firma **Max Clouth Nachfolger**, ge-
hörigen Bestände an Anthracit, Braunkohle,
Kohle, sowie Briquets und Gels, ferner eine
große Partie feinst gemachtes Anglischholz werden
ausverkauft und zwar zu folgenden Preisen:
1. **Rußlandkohle (Waldhof Herbrand)** pro
Centner 70 Pf.
2. **prima Westfälische Kohle, deutsche Marke**
pro Centner 1 Mk. 60 Pf., belgische Marke
pro Centner 1 Mk. 80 Pf.
3. **Braunkohlenbriquets** pro St. 1 Mk.
4. **prima Rußlandkohle** für Centner
beizungen pro Centner 1 Mk. 60 Pf.
5. **Händelholz** pro Centner 1 Mk. 60 Pf.
6. **Anglischholz** pro Centner 2 Mk.
Sämmtliche Preise verstehen sich franco Haus
geliefert excl. Wiegegeld und nur gegen Baar-
zahlung.
Bei Lieferung in Säden erhöhet sich die Preis
um 1 Mk. pro 20 Centner.
Bestellungen werden im Bureau, Northstr. 2
hier selbst, Part., entgegengenommen.
Wiesbaden, den 2. Oktober 1901.
Der Concurs-Verwalter.

Havana-Importen

1901r Ernte, 14179
prima Marken, in grosser Auswahl
und frischen Sendungen empfiehlt
L. A. Mascke,
Wilhelmstr. 26, Parkhotel (Bristol).

Alle Sorten Vogelfutter
für uns und ausländische Vögel, nur prima
Maare, getrennt und in bewährten Special-
Mischungen billigst bei 14178
A. Mollath, Wieselsberg 14.

Schellfische,
gt. 35-40 Pf.,
mittl. 25 Pf.,
kleine 20 Pf.,
Sabian und Seehechte
in Eispackung conservirt. 18769
Adolf Haybach, Wieselsberg 20,
Telefon 1187.

Prima Goldparmanen,
mit ausgezeichneter große Frucht, v. Str. 16.50 Mk.
Gehrlender Batterer,
Friedrichstraße 6. 14179

Für den Winterbedarf
empfehle vorzügliche **Eisefartoffeln**
als:

**Magnum bonum,
Daber,
gelbe Rosen und
Schneeröcken**
zu billigsten Preisen. Proben nebst
Preisangabe wolle man bei Herrn **Hch.
Zimmermann,** Neugasse 15, entnehmen.
B. May, 14177
Hammermühle bei Biebrich a. Rh.
Kaiserspf., das Pf. 3 Pf., werden noch auf
gegeben Adolphstraße 1. 14174

Backe & Esklony,

Drogerie und Parfümerie,

Tel. 2185, Tannusstrasse 5, Gegenüber d. Kochbrunnen,
empfehlen alle Artikel zur Wäsche und zum Putzen
zu üblichen Preisen.

Bei regelmässigen oder grösseren Bezügen Ausnahmepreise.

Wash-Artikel:
Thompson's Seifenpulver,
Sunlight-Seife,
Kernseife (weiss u. gelb),
Berliner Oberschal-
seife (kornstücken),
do. geschminkt,
do. gepulvert,
Schmier-Seifen,
Terpentin-Seife,
Salmiak-Seife,
Gall-Seife,
Jäger's Salmiak-Gall-Seife,
Quilla-Seife,
Haushalt-, Toilette-
Seife für Küche und
Kontor, etc. 5 St. 75 Pf.

Soda,
Bleichsoda,
Chlor und Antiklor,
Pottasche, Borax,
Eau de Javelle (Bleichwasser),
Hoffmann's Strahlen-Stärke,
Crème-Stärke,
Stärkeglas u. Glimm-Stärke,
Crème-Parbe,
Handschuh-Parbe,
Waschblau,
Stoff-Farben aller Art,
Wäschebleichmittel,
Salmiakgeist, Terpentinöl,
Quillaazende,
Krystallwasser (bestes Mittel
zum Handschuhwaschen),
Fleckenreinigungsmittel aller
Art.

Putz-Artikel:
Stiefelwische,
Schuhcreme,
Parquet- u. Linoleum-Dohner-
wische „Lignal“, bestes
Fabrikat,
Stahlspäne,
Scheuertücher (Putzlampen),
Fensterleder in allen Grössen,
Fensterwämme,
Herdpapier (auch Leinen),
Putz-Smirgel,
Putzriegel,
Putzpomaden (weiss u. roth),
Putzseifen für alle Metalle,
Marmorputz-Fluat,
Möbelpolitur,
Zuckerkäure,
Salzsäure,
Seifenstein. 12018

Steinkörner, Kellerlichte, Streichhölzer.

Backe & Esklony, Drogerie.



Mann & Stumpe's

3 1/2—7 cm breite Verlängerungsborden „Trilby“ zur
Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehr-
lich. Jede Farbe lieferbar. Mann & Stumpe's
neue Mohairborde „Königin“, mit glänz. leuchtend-
Tresse, entrückt alle Damen. Mann & Stumpe's
Kragen-Einlage „Perös“ ist nur echt mit Firma auf
Cartons. Vorräthig bei

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 46.

Damen!

Schutz und Reinlichkeit des Rocksaumes wird allein vollkommen
erreicht durch „Mann & Stumpe's“ Mohairborden: Marke
„Original“ 10 Pf. oder Marke „Königin“ 14 Pf. per Meter und
Verlängerungsborden „Trilby“, diese sind nur echt, wenn
jede Borde den Stempel „Mann & Stumpe“, als einziger Erfinder
der Mohairborde, trägt. Nachahmung von Mohairborde „Original“,
18049
nur 5 Pf., Nachahmung von „Trilby“ nur 20 Pf.
Mann & Stumpe, Barmen.

Jeder Hausfrau zu empfehlen!

Spiritiform

Hartspiritus
in
Würfelform.

Vollständig gefahrloser Ersatz für flüssigen Spiritus.
Explosionen unmöglich!
Für jeden Spirituskocher verwendbar.
Zum Erwärmen von Brennschereen, sowie als Feueranzünder
bestens zu empfehlen.

Zu haben in Droge- und Colonialwaarenhandlungen oder direct zu beziehen
durch die Deutsche Hartspiritus- und Chemikalien-Fabrik
Actiengesellschaft in Berlin-Grünau. (Ba. 3450g) F 123

Für Wiederverkäufer Consumartikel ersten Ranges.

Vertreter für Wiesbaden:
Ludwig Wilhelm Schmidt, Weilstrasse 6, I.

Unentbehrlich für die Reise!

In der VIETOR'schen Frauenschule, Tannusstr. 12 (Ecke Saalgasse 40), haben
die hier weilenden Damen Gelegenheit,

Unterricht zu nehmen in: Malen (Blumen, Landschaft, Stillleben etc.), Brautmalerei,
Zeichnen, Schnitzen, Lederschneid, Kunststickererei, dem neuen Tieftand und
allen Liebhaberkünsten. Vorzügliche Lehrkräfte. Mässiges Honorar. Näheres durch die Vor-
steherin, Fr. Julie Vietor, oder den Direktor Moris Vietor. In den Schaufenstern

Gegründet 1879. Webergasse 23 sind Musterarbeiten ausgestellt. Prospekte daselbst. 11975 Bahn-Haltestelle.



Viel besser als rothe Putzpomade

Globus-Putzextract

Neueste Auszeichnung:
Goldene Medaille Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.

Welt-Ausstellung Paris 1900

Ueberall vorrätig.

Collectiv-Ausstell. der chem. Industria. (No. 948) F 182

Belgemälde.

Vornehmste Hochzeits- und Weihnachtsgeschenke. — — Außerordentlich billige Preise
24 Tannusstr. 24, Reinhard Doerr, 24 Tannusstr. 24,
neben Culmbacher Felsenkeller.



M. Stülger 16.
Gäfnergasse 16.
Kristall, Porzellan, Steingut, Majolika etc.
Grösste Auswahl in jeder Preislage.

11816

Neumann's

Wollwaaren, Strickerei u. Handarbeits-
Geschäft mit noch Marktstraße 6, direct
am Marktplatz, und bietet diese Firma seit vielen
Jahren nur gute und bekannt billige Waare.

Bitte im neuen Geschäft einen Besuch zu
machen, da mehr Platz und Ordnung ist. 13924

Hochachtungsvoll

Neumann.

Zum Umzug

empfehle mein Lager sämmtl. Posamentierwaaren
zu außerordentlich billigen Preisen, als: Gallerie-
transen von 50 Pf. an per Mtr., Gardinenhalter
von 10 Pf. an, Rouleauxfr., Rouleauxschneidern,
Quasten, Simpen, Borden, Rosetten, Hufeisen,
Vorgehänge u. Jannringe, Marquisenfr., sowie
Anfertigung sämmtl. Möbel- u. Decorationsfransen
in kürzester Zeit und bill. Berechnung. 13597

H. Schütz, Posamentier, Mauerstraße 10.
Rein Laden. Rein Laden.

Glanzblech-Füllösen

eigener Fabrication empfiehlt billigt 12762
F. Wendler, Karlstraße 23.

Handschuhe u. Hosenträger,
selbstverfertigte, bill. 13019
bei Fritz Streusch, Kirchgasse 37.

Kinder-

Kleidchen, Ueberzieh-Jäckchen,
Hütchen, Häubchen,
Strümpfchen, Gamaschen,
Schuhchen
empfehle in reicher Wahl billigt.

Carl Claes

Bahnhofstrasse 3

12956

Bilder-Rahmen,

sowie alle Arten

Spiegel-Leisten

empfehle in größter Auswahl 13823

Vergolderei C. Tetsch,

Schwalbacherstraße 3, an der Luisenstraße
Neuburgolden alter Sachen billigt.

Kohlen.

Für die herannahende Heizperiode empfehle:
Kohlscheider u. englische Anthracit-Würfel für Dauer-
brandöfen.

Halbfette Rußkohlen, nicht rußend und backend, für
Salonfeuerung.

Fett-Rußkohlen, Sort I, II und III.

Eierkohlen „Alte Haase“, für alle Feuerungen passend.

Patent-Ruhr-Gold für Centralheizungen.

Braun- und Steinkohlen-Briketts, sowie Buchen- und
Kiefern-Scheit- und Anzündholz in nur prima
Qualitäten zu den billigsten Tagespreisen.

Ausführliche Preislisten stehen gern zu Diensten.

Wilh. Theisen,

Luisenstraße 36.

Fernsprecher 2145.

13166



ärztlich empfohlen,
die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—
die 1/4 Fl. Mk. 1.— bis Mk. 2.70.

Liqueure, Spirituosen, Punsche,
Fruchtsäfte, Südweine

empfehlen

5058

C. Kramb, Römerberg 24.

A. J. Peters & Co. Nachf.
Cöln.

Knaben-Anzüge,

Paletotes, Hosen, Joppen,
chico schöne Sachen, empf. billigt 13775

Carl Mellinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.